

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1933**

9.3.1933 (No. 67)

# Badischer Beobachter

Seitenspreis: Monatlich 2.50 RM. frei ins Haus, 2.30 RM. bei der Geschäftsstelle abgeholt. 2.30 RM. durch die Post (einschließlich 25 Pfg. Beförderungsgebühr) geschickt. 42 Pfg. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pfg., Samstag und Sonntag 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatsabschluss. Im Falle höherer Gewalt behält kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei / 71. Jahrgang

Erscheinung 7mal wöchentlich als Morgenzeltung  
Beilagen: Kunst und Wissen, Die Frau von heute, Unterhaltungsbeilage (Mütter für den Familienkreis), Die Welt, Aus der katholischen Welt, Sportbeilage, „Jugend und Volk“, „Stimm in die Welt“, Illustrierte Zeitungsbeilage, „Die Württemberger“, Geschäftsstelle, Redaktion und Verlag: Karlsruhe, Steinstr. 17-21, Verlagsleiter: Geschäftsstelle 6236, Redaktion 6236, Verlag 6237. Druckerei: Reichardt, Postfach 4844.  
Für unentgeltliche Manuskripte ohne Rückporto und genaue Adressangaben auf dem Manuskript wird keinerlei Gewähr übernommen.

Anzeigenpreis: Die 10gepaltene 27 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenblatt 16 Pfg., auswärts 12 Pfg., für Beförderungsgebühr 6 Pfg., die 3gep. 87 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenblatt 20 Pfg., Rabatt nach Tarif. Bei Jahrsangeboten, zwangsweiser Eintragung oder Kontostromung der Rabatt in Bezug auf. Schluss der Anzeigenannahme 5% Uhr. — Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Nr. 67

Donnerstag, den 9. März

1933

## Eingreifen der Reichsregierung in Baden, Württemberg und Sachsen

Berlin, 8. März.

Auf Grund der Notverordnung zum Schutze von Volk und Staat hat der Reichsminister des Innern die polizeilichen Befugnisse in Baden, Württemberg und Sachsen übernommen.

Zu Beauftragten des Reichs sind vom Reichsinnenminister ernannt worden: für Baden badischer Landtagsabgeordneter Wagner, für Württemberg Reichstagsabgeordneter von Jagow, bisher Ehlingen, für Sachsen Reichstagsabgeordneter von Killinger.

\*

Dr. Sch. Berlin, 8. März. (Eigener Drahtbericht.)

Die Einsetzung des Polizeikommissars in Baden und Württemberg, wie auch in anderen Ländern hat in den maßgebenden Kreisen der Berliner Ländervertretungen deshalb sehr große Ueberraschung hervorgerufen, weil diese Maßnahmen völlig unerwartet kamen. Ganz ohne Zweifel widerspricht das, was hier vorgenommen worden ist, den Prinzipien, die von der Reichsregierung gemacht worden sind. Man weiß im ganzen Reich, daß gerade in Baden ebenso wie in Württemberg Ruhe und Sicherheit durchaus gewährleistet worden sind. Die Einsetzung von Polizeikommissaren in den beiden süddeutschen Ländern bedeutet zweifellos auch einen starken Eingriff in die von der Verfassung garantierte eigene Staatlichkeit der Länder.

\*

### Reichstag am 21. März?

Berlin, 8. März.

Nach einer Besichtigung der Potsdamer Garnisonskirche durch den Reichskanzler, den Reichspräsidenten, den Reichsinnenminister und Vertreter kirchlicher und staatlicher Stellen ist die Entscheidung dahin gefallen, daß in der Garni-

sonkirche ein feierlicher Staatsakt, bei dem der Reichspräsident eine Begrüßungsansprache halten und der Reichskanzler die Regierungserklärung abgeben wird, stattfinden wird. Nach Schluß der Feier in Potsdam begeben sich Reichsregierung und Abgeordnete zur Eröffnungsfeier nach Berlin, wo im Kroll-Theater die Vollsitzen des Reichstages stattfinden werden. Es ist anzunehmen, daß die Reichstagsöffnung voraussichtlich am 21. März stattfinden wird.

\*

### Ein neues Ministerium

Dr. Sch. Berlin, 8. März. (Eigener Drahtbericht.)

Auf Grund der gestrigen, vom Reichskabinet grundrätlich beschlossenen Schaffung einer Zentralstelle für Propaganda- und Aufklärungsarbeit, sind bereits Besprechungen mit den in Frage kommenden Stellen eingeleitet worden. Die Besprechungen, die der Reichskanzler persönlich führt, sollen schon in den nächsten Tagen zum Abschluß gebracht werden. Man nimmt jedenfalls an, daß bis zum Samstag die wesentlichen Voraussetzungen für die Schaffung eines „Ministeriums für Propaganda und nationale Kultur“ geklärt sind. Diese neue Stelle, die wahrscheinlich von dem nationalsozialistischen Abgeordneten Dr. Göbbels als Minister und dem deutschnationalen Abgeordneten Schmidt-Hannover geleitet wird, soll die Fragen des Rundfunks, des Films, des Theaters, des Museumswesens usw. in einheitliche Regie bringen, d. h. also die Kulturpolitik für das ganze Reichsgebiet weitgehend nach einheitlichen Gesichtspunkten festlegen. Ob die bisherige Presseabteilung der Reichsregierung der neuen Stelle angegliedert wird, steht noch nicht fest. Ausgeschlossen ist das aber nicht.

In diesem Zusammenhang hört man noch, daß auch mit den Kulturreferats der Länder Verhandlungen darüber stattfinden werden, ob und inwieweit vom Reich Aufgaben, die bisher zweifellos Angelegenheit der Länder waren, teilweise übernommen werden können. Es wird zwar erklärt, an und für sich bestehe nicht der Plan, den Ländern die selbständige Verwaltung ihrer Kulturpolitik zu beschneiden. Wie man sich aber die Teilung des Aufgabenspektrums in Berlin denkt, ist noch nicht ersichtlich. Jedenfalls sind hier Dinge im Werden, die allergrößte Beachtung verdienen.

## Wozu?

Dr. Sch. Berlin, 8. März. (Eigener Drahtbericht.)

Der am Dienstag in der Reichsregierung gefasste Beschluß, dem neuen Reichstag ein verfassungsänderndes Ermächtigungsgesetz vorzulegen, hat in den Kreisen aller Mittelparteien, von denen es in erster Linie abhängt, ob ein Ermächtigungsgesetz mit verfassungsändernder Mehrheit zustande kommt, große Ueberraschung hervorgerufen. Man stellt überall die Frage, wozu denn die Reichsregierung ein solches Gesetz brauche, nachdem sie jetzt in der Lage ist, die hinter ihr stehende Reichstagsmehrheit für ihre Vorlagen einzusetzen. Der Gedanke eines verfassungsändernden Ermächtigungsgesetzes hat vor kurzem schon einmal eine Rolle gespielt, und zwar vor den Wahlen, als man annahm, daß eine Mehrheit der Deutschnationalen und Nationalsozialisten nicht zustande kommen werde. Nun aber ist es der Regierung doch ohne weiteres möglich, auf die Notverordnungsgesetzgebung zu verzichten und für alle nicht verfassungsändernden Gesetze parlamentarische Mehrheiten zustande zu bringen. Wenn also die Regierung trotzdem ein verfassungsänderndes Ermächtigungsgesetz in Aussicht genommen hat, so kann das nicht anders gedeutet werden, als daß sie damit besondere Pläne verfolgt und daß sie sich auch hinsichtlich der Mittelparteien bestimmte Ziele gesetzt hat. Von den 647 Abgeordneten des Reichstages sind 432 für eine verfassungsändernde Mehrheit notwendig.

Diese Mehrheit kann nur erreicht werden, wenn das Zentrum mit seinen 73 Mandaten und die Bayerische Volkspartei mit 19 Mandaten zu den nationalsozialistischen und deutschnationalen Stimmen tritt.

Auch wenn die Kommunisten auf Grund irgend eines Umstandes nicht in der Lage wären, an den Beratungen und Abstimmungen im neuen Reichstag teilzunehmen, könnten die Regierungsparteien eine verfassungsändernde Mehrheit allein nicht aufbringen. Auch dann wäre das Zentrum mindestens notwendig. Man sieht daraus, daß die Regierung das Zentrum und die Bayerische Volkspartei unter allen Umständen an weiteren Gang der Dinge beteiligen möchte. Solange der Inhalt und die Tragweite des verfassungsändernden Ermächtigungsgesetzes nicht festgelegt und bekannt sind, kann man natürlich über die Aussichten der Verhandlungen, die die Regierung mit dem Zentrum und der Bayerischen Volkspartei einleiten will, nichts sagen. Es sind bereits Gerüchte verbreitet, daß die Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und dem Zentrum aufgenommen worden seien. In den leitenden Zentrumskreisen und auch uns ist davon nichts bekannt. Wir haben aber Grund zu der Annahme, daß die Reichsregierung schon in der allernächsten Zeit mit dem Zentrum über das Ermächtigungsgesetz Fühlung nehmen wird. Gerichtsweise verlautet, das Gesetz werde Vollmachten vorlegen, die eine Aufhebung einzelner Teile der Verfassung ermöglichen soll. Dazu werde vor allem die Veräußerung des Reichstages gehören, und zwar die Außerkräftigung jener Verfassungsbestimmung, nach der der Reichstag auf Verlangen eines Drittels der Abgeordneten zusammenzutreten muß.

Ueber die Flaggenepläne der Regierung ist noch nichts bekannt geworden. Doch darf man annehmen, daß die von Reichsminister Göring angekündigten Pläne weiter verfolgt werden, und daß das Ermächtigungsgesetz auch die Grundlage für die Durchführung dieser Pläne abgeben soll. Man sieht also schon jetzt, daß das Ermächtigungsgesetz den Kern der Verhandlungen des neuen Reichstages abgeben wird, und daß die wichtigste politische Entscheidung der nächsten Zeit von diesem Gesetz ihren Ausgang nimmt.

### Eine nationale Schmach

Befreiungsdenkmal in Mainz beschädigt.

Wie von der Polizei in Mainz mitgeteilt wird, versuchten auf dem Schillerplatz Nationalsozialisten das dort aufgestellte Befreiungsdenkmal (eine Niesen-Granit-Statue, eine erwachende Frau darstellend) mit einem großen Seil umzuführen. Als dies nicht gelang, wurde der Granitsockel und die Nase der Denkmalsfigur durch Hammerschläge erheblich beschädigt. Gegen einige Beteiligte ist Anzeige wegen Sachbeschädigung erstattet worden. Von der NS-Parteileitung wurde das Vorgehen auf das Entschiedenste mißbilligt.

### Der neue polnische Rechtsbruch vor den Völkerrundrat gebracht

Genf, 8. März.

Der Danziger Völkerrundratskommissar Kofing hat in einem Schreiben an das Generalsekretariat des Völkerrundes die Besetzung der Danziger Westerplatte durch polnische Polizeitruppen vor den Völkerrundrat gebracht. Der Völkerrundratskommissar beantragt eine Feststellung des Völkerrundrates, ob das Vorgehen der polnischen Regierung als eine „action directe“ anzusehen sei, die nach den geltenden Bestimmungen verboten ist. Die Feststellung des Völkerrundrates soll sich jedoch nicht lediglich auf die Besetzung der Westerplatte, sondern auch auf die Frage der Hafenspolizei ausdehnen.

Der Generalsekretär des Völkerrundes wird die Angelegenheit unverzüglich den Ratsmächten unterbreiten.

## Am die Regierungsbildung in Baden

Am Mittwoch hat erneut eine Besprechung der politischen Lage in Baden zwischen Zentrum und Nationalsozialisten stattgefunden. Dieses Mal waren auch die Deutschnationalen zugezogen. Während am Dienstag es sich lediglich um eine nur lose Fühlungnahme handelte, wurde die Frage der Besetzung der Ministerien erörtert. Der Vertreter des Zentrums erklärte, keinerlei Vollmachten zu besitzen und daher nicht Stellung nehmen zu können. Vielmehr beschränkt er sich darauf, seine Auffassung über die sachliche Seite einer künftigen Regierungspolitik in Baden darzulegen und nahm im übrigen Kenntnis von dem Vorschlag der Nationalsozialisten und Deutschnationalen über eine etwaige Regierungsbildung.

Seitens des Zentrums werden nunmehr binnen kürzester Frist die zuständigen Instanzen zusammenzutreten, um die Lage zu beraten. Von der Beschlußfassung dieser Instanzen werden die weiteren Entscheidungen abhängen.

Ungefähr gleichlautend teilt die nationalsozialistische Landtagsfraktion mit:

„Die Besprechungen über die Regierungsbildung in Baden wurden heute unter Einziehung eines Vertreters der Deutschnationalen Volkspartei fortgesetzt. Während gestern nur allgemeine Fragen besprochen wurden, befaßte man sich heute mit der Zusammenfassung einer neu zu bildenden Regierung und der Besetzung der Ministerien. Von nationalsozialistischer und deutschnationaler Seite wurde ein positiver Vorschlag gemacht. Der Verhandlungsführer des Zentrums nahm diesen Vorschlag entgegen, ohne selbst dazu Stellung zu nehmen. Der Parteivorstand und die Zentrumskräfte werden sofort einberufen, um zu diesem Vorschlag Stellung zu nehmen. Eine Entscheidung ist daher vor Montag nicht zu erwarten.“

### Die Hafenkreuzfahrten werden wieder eingeholt

Karlsruhe, 8. März.

Der Gauleiter der NSDAP in Baden, Abg. Röhler, hat folgende Anordnung erlassen:

1. Die auf den Rathäusern und anderen öffentlichen Gebäuden gehängten Fahnen sind je nach den örtlichen

Verhältnissen in den nächsten Tagen durch SA und SS feierlich einzuholen.

2. Es ist vorgekommen, daß Parteigenossen, SA, SS-Männer oder Hitler-Jungen, Polizeibeamte, die sich in Ausübung ihres Dienstes befanden, angepöbel haben. Ein solches Verhalten ist in höchstem Maße parteischädigend. Die badische Polizei steht in ihrer überwiegenden Mehrheit hinter der nationalsozialistischen Bewegung. Ich benutze diese Gelegenheit, der badischen Polizei und Gendarmerie für ihr nationales Verhalten in den letzten Tagen Dank zu sagen.“

\*

Es ist höchste Zeit, daß die Führung der SA dafür sorgt, daß die vielgerühmte Disziplin der braunen Armee allmählich in Erscheinung tritt. Nachdem Herr Göring in seinem neuesten Erlaß an die Beamten, bzw. die Denunzianten unter ihnen, mit gutem Beispiel vorangegangen ist, wird vielleicht auch für die badische NSDAP das längst fällige Wort gesprochen. Die Tatsache, daß nationalsozialistische bürgerliche Kreise in den letzten Tagen wiederholt Vergleiche zum Herbst 1918 gezogen haben, liegt nicht im Interesse der NSDAP als Ordnungspartei.

### Die württembergische Regierung fordert Einberufung des Landtages

Stuttgart, 8. März.

Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt: „Von dem Wunsch geleitet, durch die schnelle Neubildung der württembergischen Regierung die bisherige geordnete Verwaltung dem Lande Württemberg zu erhalten, hat das Staatsministerium in seiner heutigen Sitzung beschlossen, den Herrn Landtagspräsidenten zu eruchen, den Landtag auf spätestens Dienstag, den 14. März, nachmittags 4 Uhr, mit der Tagesordnung: „Neuwahl des Staatspräsidenten“ einzuberufen. Das Staatsministerium hielt es angesichts des Ergebnisses der Reichstagswahlen für ein dringendes politisches Gebot, die Neubildung der Regierung mit größter Beschleunigung herbeizuführen.“

# Hitler auch preußischer Ministerpräsident?

Dr. Sch. Berlin, 8. März. (Eigener Drahtbericht.)  
Bei den Ueberlegungen über das verfassungsändernde Ermächtigungsgesetz spielt, und zwar schon jetzt auch die preußische Frage, d. h. die Bildung einer neuen preußischen Regierung eine nicht unerhebliche Rolle, und zwar nicht nur in Preußen, sondern auch in der Reichspolitik. Bisher wurde der Vizekanzler von Papen ausschließlich als der künftige preußische Ministerpräsident genannt. Jetzt hört man aber auch von dem Plan, zu den Bismarckschen Verfassungsverhältnissen zurückzukehren und den Reichkanzler selbst zur Leitung der neuen preußischen Regierung vorzuschlagen.

## Schließung von Warenhäusern

Offen, 8. März.  
In einer Reihe von Städten des Industriegebietes sind am Dienstag abend und im Laufe des Mittwoch vormittag zahlreiche Warenhäuser und jüdische Geschäfte geschlossen worden. In den Straßen der Essener Geschäftsstadt herrschte am Vormittag buntes Leben. An den Türen und Eingängen zahlreicher jüdischer Geschäfte, dem Karstadt-Warenhaus Althoff, auf dem eine Hafenkreuzfahne weht, dem Epa- und Woolworth-Einheitspreisgeschäften hatten sich große Menschenmengen angeammelt. Starke SA-Posten verhinderten mit dem Hinweis „Deutsche kauft in deutschen Geschäften“ ein Betreten der Geschäftshäuser und sorgten im übrigen für die Aufrechterhaltung der Ruhe. Die von diesem Vorgehen betroffenen Kauf- und Warenhäuser haben ebenso wie die übrigen jüdischen Geschäfte angeichts dieser Lage ihre Verkaufsräume geschlossen, das Personal einstreifen nach Hause geschickt und sich im übrigen beschwerdeführend an die zuständigen Stellen gewandt.

## Wegen Beleidigung des Abg. Föhr verurteilt

Im. Karlsruhe, 7. März.  
Wegen Beleidigung des badischen Zentrumsführers Abg. Föhr hatte sich heute vor dem Karlsruher Schöffengericht (Vorherr: Amtsgerichtsdirektor Dr. H. Müller) der verantwortliche Schriftleiter des nationalsozialistischen „Kastatter Festungsboten“, Karl Kapplinger aus Kastatt, zu verantworten. Verschiedene Zentrumsblätter, so der Badische Beobachter und die Kastatter Zeitung hatten eine anonyme Aufschrift an Dr. Föhr veröffentlicht, in welcher dieser mit bezug auf die Kontraktverhandlungen in über Weise beschimpft wurde. Der anonyme Verfasser hatte sein Schreiben mit Hakenkreuzen versehen, um den Anschein zu erwecken, als sei er Nationalsozialist. Der Angeklagte ging auf diese Veröffentlichungen in der Zentrumspresse ein und brachte am 24. Dezember im „Festungsboten“ einen Artikel, der sich mit Dr. Föhr beschäftigte und in welchem dieser u. a. als „Heuchler und Demagoge“ bezeichnet wurde. Polizeirat Niedinger (Karlsruhe) stellte als Schriftsachverständiger fest, daß das anonyme Schreiben von einem — inzwischen verstorbenen — pensionierten Lehrer herrührte, der nicht der NSDAP angehörte, aber ein großer Gegner der SPD und des Zentrums war. Der Betroffene hat sich Polizeirat Niedinger gegenüber als Verfasser der Aufschrift bekannt. Es handelte sich um einen nervösen, querulatorisch veranlagten Mann, der auf Grund ärztlicher Gutachten vorzeitig aus dem Schuldienst entlassen worden war.

Mit Rücksicht auf die Schwere der in dem Artikel enthaltenen Beleidigungen beantragte Oberstaatsanwalt v. Hoyer gegen den Angeklagten eine Freiheitsstrafe.

Das Schöffengericht verurteilte Kapplinger wegen Beleidigung des Abgeordneten Föhr in Freiburg zu 100 Mark Geldstrafe. Dem Beleidigten wurde die Befugnis zuerkannt, das Urteil im „Badischen Beobachter“ und im „Festungsboten“ auf Kosten des Verurteilten öffentlich bekannt zu machen. Dem Angeklagten wurde an sich, da er sich berufen fühlen konnte, gegenüber der Veröffentlichung der Zentrumsblätter aufzutreten, die Wahrnehmung berechtigter Interessen zugebilligt. Aber er sei über das Maß der zulässigen Verteidigung hinausgegangen, indem er gegenüber Dr. Föhr Ausdrücke wie „Heuchler“ und „Demagoge“ gebrauchte.

## Richard Willinger

Von dem Dichter Richard Willinger sind bisher nur ein Band Gedichte, einige Spiele und zuletzt ein Prosabuch bekannt geworden. Manches ist weithin verstreut. Vieles ist im Entschenen. So hört man von einem Opernbuch „Barnabas“, zu dem Josef Matthias Hauer die Musik schreiben will, von einem Schauspiel „Ein göttlich Herz“, von einem Lustspiel „Eob des Dorfes“, von Erzählungen, wie aus einem speisenden Feuerberg in bebenden Abhängen, eingebettet in glühenden, erdhafte Strömen Knoch und Engeln befehlenden und geführten Dichters, dieses augen-, sinn-, ja triebhaft festhaltenen ein Werk um das andere emporgerissen. Jedes ruht, jedes wird bleiben. In jedem er selbst. Eine Sprache ist da, die in ihrer erdhafte Gewalt, in ihrer sinnlichen Ursprünglichkeit den ganzen Menschen packt und nicht mehr löst. Da ist wirklich noch Magie eines naturverbundenen und darum auch noch irgendwie frommen Wortes. Dahinter jedoch eine Welt, dunkel, mütterlich warm, schwangeren Schloßes, des Unheils voll, vom Menschen gesucht, zugleich ihm bedrohend. Troß der äußeren Kargheit des Werkes ist die Gestalt des Dichters mit den eingangs erwähnten Werken deutlich umrissen.

R. Willinger ist am 20. Juli 1895 in St. Marienkirchen bei Schärding, Oberösterreich, geboren. Seine Eltern hatten einen Krämerladen und eine kleine Wirtschaft. Als Nachgeborener wird er für den Priesterberuf bestimmt. Der Ruf kommt nach Linz ins Petrinum. In Linz, dem kleinen Hauptstädtchen des Innviertels, vollendet er das Gymnasium. Er zieht nach Innsbruck, von dort nach Kiel. Er hatte nämlich von einem Andern- und Athletenverein gehört, der für solche Art gebaute Leute wie er Verwendung hätte. Und da geschah's, fern der Heimat, so heißt es, daß sich ihm die ersten Gedichte formten. Grete Wiesenthal, die Tänzerin, Max Mell, Hugo von Hofmannsthal, die Dichter, haben ihn entdeckt. Der Gedichtband „Ueber die Aeder“ ward ihm Freunde. Eine Seiltanz wohnte er in Wien. Oft hatte er nach später, wie man erzählt, keine andere Beschäftigung, wie „Bruder meines Bruders“ zu sein, das heißt, er war dabei „gänzlich hier“ auf dem Hof seiner Eltern. Bis einer seiner Freunde auf die findige Idee kam, mit einem Handpuppentheater durch Empfehlung befreundeter Pfarrer und Lehrer die Innviertler Ortschaften „abzuzugeln“. Willinger sollte dabei seine Gedichte auftragen. Der Dichter ließ sich vom Inselverlag eine Kiste seiner Gedichte schicken. Sie ging weg. Die Innviertler Bauern kauften die Gedichte. Freilich, so sagt man, ging auch im Wirtshaus nach der Strapaze bei den vielen neuen Freunden der Erlös des Abends bald wieder drauf, denn dieser leibhaftige Dichter hat auch leibhaftigen Verkehr mit den Dingen dieser Welt und unserer leiblichen Not.

Nicht allein das physische, ebenso das geistige Dasein Willingers mußte mächtige Dimensionen. Willinger ist kein Dichter von Mittel-

## Japanisches Kabinett beschließt Austritt aus dem Völkerbund

Tokio, 8. März.  
Das japanische Kabinett stimmte in aller Form der Note zu, in der der Austritt Japans aus dem Völkerbund erklärt wird. Die Note muß zunächst dem Kaiser vorgelegt werden. Der Geheimrat wird sich mit der Frage des Austritts am Freitag befassen, und die förmliche Notifizierung wird voraussichtlich am 20. März dem Völkerbund übergeben werden.

## Das Verbot der „Roten Fahne“ um sechs Monate verlängert

Berlin, 8. März. (Eigene Meldung.)  
Der Polizeipräsident hat das Verbot der „Roten Fahne“, das bisher auf einen Monat ausgedehnt war, um sechs Monate, bis zum 25. August 1933, verlängert.

## Beschlagnahme der Zentrumszeitung „Trenonia“

Dortmund, 8. März.  
Wie der Polizeipräsident mitteilt, wurde die Zentrumsausgabe der Zentrumszeitung „Trenonia“ beschlagnahmt und eingezogen. Den Grund bildet ein Bericht unter der Rubrik: „Von Nah und Fern aus Elberfeld: Ueberfall in der Wahlnacht“.

## „Der schwarze Sender“

In Wien ist unter dem Titel „Der schwarze Sender“ ein Blatt erschienen, das sich als das Wiener Ersatzblatt für Dr. Otto Straßers Organ „Die schwarze Front“ bezeichnet.

## Heimer Sonnenheim!

Osnabrück, 7. März.  
Regierungspräsident Dr. Sonnenheim ist aus der Zentrumsparterie ausgeschieden. Auf Gerüchte, er sei Mitglied der NSDAP geworden, teilt die Presseabteilung der NSDAP folgendes mit: „Die gesamte Parteigenossenschaft der NSDAP für den Regierungsbezirk Osnabrück lehnt die Aufnahme des Regierungspräsidenten Dr. Sonnenheim ab.“

## Der Brandstifter van der Lubbe

Brug, 6. März.  
Die in Brug erscheinende Zeitung „Sozialdemokrat“ meldet laut „Neuer Zürcher Zeitung“: Einige sozialdemokratische Abgeordnete machten dem sächsischen Innenminister Richter heute die Mitteilung, daß der Brandstifter im Reichstag, Marinus van der Lubbe, in der Nacht zum 1. Juni 1932 laut Eintragung in das Uebernahmeregister in der Gemeinde Sörnitz, Amtshauptstadt Meißen, übernachtet hat. Gegenüber führenden Nationalsozialisten in Broditz, und zwar dem Gemeindeverordneten Albert Sommer sowie dem Gärtnermeister Schubmann hat er sich als Nationalsozialist ausgeben. Van der Lubbe wurde vom nationalsozialistischen Gemeindeverordneten Sommer zwei Tage verpflegt und ist dann verchieden. Er äußerte sich Sommer gegenüber, daß in Deutschland im Oktober der Bürgerkrieg ausbrechen werde. Die Nationalsozialistische Partei sei auf alles gerüstet. Der Gemeindeverordnete Sommer habe diese Angaben bereits dem Bürgermeister von Broditz und dessen Sekretären gemacht und wurde nach der Amtshauptstadt Meißen beordert, um dort vor dem Regierungsrat Dr. Gartz die Mitteilungen zu wiederholen. Die sächsische Regierung ist bereits von diesem Tatbestand informiert worden und lagte zu, die amtlichen Erhebungen unverzüglich aufzunehmen. Die Reichsregierung und die Reichstagsabordnung wurden telegraphisch von dieser Sachlage in Kenntnis gesetzt. Kriminalbeamte haben sich von Dresden nach Meißen. — Soweit die Meldung der Zürcher Zeitung. Wir berichten lediglich aus Chronistenpflicht über diese Auslagen, zumal der Berliner Polizeipräsident die gesamte Bevölkerung zur Aufhellung des Verbrechens aufgerufen hat.

## Uebernahme des Liebflecht-Hauses

Berlin, 8. März.  
Am Mittwoch abend um 7.30 Uhr erfolgte entsprechend einer Verfügung des Reichskommissars für das dreihäufige Innenministerium, des Reichsministers Göring, die Uebernahme des beschlagnahmten Karl-Liebflecht-Hauses am Bülow-Platz, der bisherigen kommunistischen Hochburg durch die SA Brandenburgs und Berlins. Der Reichskommissar hat das Karl-Liebflecht-Haus der SA und, wie bereits gemeldet, der neugegründeten Abteilung der Politischen Polizei zur Bekämpfung des Bolschewismus zur Verfügung gestellt. Auf dem Bülow-Platz hatte sich eine mehrtausendköpfige Menschenmenge eingefunden, die den Vorgängen mit außerordentlichem Interesse folgte. Der oberste Führer der Berliner SA, Graf Helldorf, hielt vor einer Abteilung SA eine kurze Ansprache. Er fügte hinzu: Wir SA-Männer haben zu erklären, daß für jeden SA-Mann der vom heutigen Tage an in Berlin und Brandenburg ermordet wird, drei Kommunisten mit dem Tode büßen sollen. Die Ansprache wurde mit Heulrufen der SA und der versammelten Menge aufgenommen. Dann wurden zwei Fenster an der Front des Liebflecht-Hauses geöffnet. Aus dem einen wurde eine große Hakenkreuzfahne, aus dem anderen die alte Reichskriegsflagge herausgehängt. SA-Stabschef, Polizei und Hilfspolizei salutierten bei der Hängung, die unter dem Gehang des Horst-Wessel-Liedes erfolgte. Unter den Klängen des Deutschlandliedes und des Hakenkreuzliedes erfolgte dann der Vorbeimarsch der SA.

## Anglücksfälle und Vergehen

Personenstrafwagen gegen Güterzug. Wie der Pressedienst der Reichsbahndirektion Hannover mitteilt, ist am Mittwoch gegen 1.08 Uhr nach dem Rosten 50 in Kilometer 85,5 der Landstraße Verden-Walsrode, der Nähe von Verden ein Personenstrafwagen durch die geschlossene, beleuchtete Schranke gegen die Lokomotive eines Güterzuges gefahren. Der Vorderteil des Strafwagens wurde zertrümmert und die beiden Insassen herausgeschleudert. Fräulein Ella Hammelberg-Verden wurde getötet und der Kaufmann Julius Bernhard verletzt.

Schießerei in Dresden. Das sozialdemokratische Volkshaus am Schützenplatz wurde am späten Mittwochnachmittag durch Polizei und SA-Leute besetzt. Die SA-Leute wurden bald darauf von den gegenüberliegenden Häusern aus beschossen, wobei der 19jährige Tischler Hans Welsch durch einen Schuß sehr schwer verletzt wurde. Mit aufgeschlagenem Seiteneingang ging die Polizei zur Räumung der Häuser, aus denen die Schüsse fielen, vor.

Feuerüberfall auf SA-Leute in Breslau. Als am Mittwoch früh ein Zug SA in Stärke von etwa 250 Mann am Breslauer Gewerkschaftshaus in der Margaretenstraße vorbeimarschierte, wurde er aus dem zweiten Stock des Gewerkschaftshauses aus einem gegenüber liegenden Hause beschossen. Fünf SA-Leute wurden durch Kopf- und Schulterschüsse schwer verletzt. Der 20jährige Herbert Weislich ist inzwischen seinen schweren Verletzungen erlegen. Die SA sowie inzwischen eingetroffene Schutzpolizei besetzten das Gewerkschaftshaus und nahmen hier und in gegenüber liegenden Häusern Durchsuchungen vor. Bisher wurden 15 Personen verhaftet. Auf dem Gewerkschaftshaus wurde die Hakenkreuzfahne aufgezogen.

Die Vorfälle in Düsseldorf. Die Pressestelle der Regierung meldet über die Vorfälle im Regierungsbezirk Düsseldorf:

In Düsseldorf wurde am Dienstag nachmittag gegen 16 Uhr ein nationalsozialistischer Beleidiger von Kommunisten beschossen. Die Polizei erwiderte das Feuer, durch das eine Person getötet und sechs verletzt wurden. Von den Verletzten ist inzwischen eine weitere Person gestorben. Für die Ermittlung der Täter, die auf den Beleidiger geschossen haben, hat der Regierungspräsident eine Befehlshaber bis zu 1000 RM. ausgesetzt. 50 Kommunisten wurden festgenommen. In Wuppertal wurde am Dienstag gegen 18.10 Uhr ein Reichsbannermann von unbekanntem Täter überfallen und tödlich verletzt. Mittwoch nach gegen 1 Uhr fand man, ebenfalls in Wuppertal, einen Mann mit einem Kopfschuß auf. In Duisburg a. G. am 8. März wurde Dienstag abend gegen 23 Uhr ein Arbeiter in seiner Wohnung von unbekanntem Täter überfallen und durch einen Schuß schwer verletzt. Einen Kommunistenführer fand man am Mittwoch morgen gegen 4 Uhr auf der Straße erschossen auf.

Standal in der Dresdener Staatsoper. Im Opernhaus kam es am Dienstag abend bei der Rigoletto-Aufführung, die Generalmusikdirektor Fritz Busch dirigierte, zu Ständiszenen. Als Busch am Dirigentenpult erschien und die Ouvertüre einsetzte, begann ein minutenlanges Pfeifkonzert der in großer Anzahl anwesenden uniformierten Nationalsozialisten, die gegen den Dirigenten protestierten, so daß Busch das Pult verließ. Nach Verlauf von zehn Minuten erschien dann Staatskapellmeister Kurt Striegler, der dann das Orchester dirigierte. Die Aufführung selbst verlief in Ruhe und stand auf beachtlicher künstlerischer Höhe. Nach dem Finale wurde Striegler lebhaft gefeiert.

unter dem häuerlichen Volk begegnet wird. Wie wird Willinger über das Dorf hinausgehen. Und wo es geschah, wie in „Raubnacht“, wo Afrika in das Innviertel hineinfiel, gewinnt das Ganze, obgleich es ja durch das folgende angefohrt wird, von Anfang an etwas fragwürdiges.

Willingers Stil und Sprache ist unvergleichbar. Von den Oesterreichern kommt ihm wohl Max Mell am nächsten, ohne freilich jenes dunkel Abgründige zu besitzen, jenen letzten Umlaut, der Willinger zu eigen ist. (Kein Werturteil gegenüber Mell.)

(Entnommen einem Aufsatz von Aug. Schmiedler in der Monatschrift „Kunland“, Tyrolia-Verlag.)

## Aus Kunst und Leben

we. Ein gallischer Kriegsmuseum in Koblenz. Das Koblenzer Museum hat eine besonders wichtige Neuerwerbung zu verzeichnen: zahlreiche Reste eines gallischen Kriegsmuseums der Karolingerzeit (2. Hälfte, 5000 v. Chr. — 1 nach Chr.), die bei Rärlich im Biedon von Neuwied a. Rh. ausgegraben worden sind. Es sind damit schon vier bearbeitete Wagenfunde in dieser Gegend gemacht worden, woraus man auf einen nördlichen Zug der Gallier zum Rhein schließen zu dürfen glaubt.

we. Eine Ausstellung religiöser Kunst in Rom. Während des Heiligen Jahres wird in den Monaten Oktober bis Dezember in Rom eine große Ausstellung religiöser Kunst stattfinden. Der König von Italien hat das Protektorat übernommen.

we. Seit hundert Jahren verstorben, jetzt wiederentdeckt. Als beim Brand des Münchener Glaspalastes unter 100 Bildern deutscher Romantiker drei der schönsten Werke Philipp Otto Runes verbrannten, veranlaßte dies einen Nachkommen des großen Malers, ein altes Gemälde, das zusammengefallen auf dem Speicher seines Hauses lag, hervorzuholen. Es erwies sich als ein fast 100 Jahre verstorbenes von Runge 1807 in Bologna gemaltes Bild seiner Frau und seines ältesten, damals zweijährigen Sohnes, des späteren Bildhauers. Die Mutter, durch Leid geöffnet, aber voll innerer Festigkeit den Blick in göttliche Ferne gerichtet, das Kind in der unbereiteten Sicherheit der Jugend. Das Bild, das zu den schönsten des Künstlers gehört, ist a. B. in der Nationalgalerie in Berlin ausgestellt.

Unglaubliche Zustände herrschen an der deutschen Universität in Prag, indem die tschechische Regierung schon seit längerer Zeit 26 Lehrtühle unbesetzt läßt. Zwar hat das Unterrichtsministerium vor einiger Zeit erklären lassen, ihre Besetzung würde alsbald erfolgen, doch ist bis heute noch nichts geschehen, so daß die Annahme nur allzu gerechtfertigt ist, daß die Universität Prag ihnen furchtbar verfallen wird.

# Hungersnot in Sowjet-Rußland

In der Geschichte des modernen Rußland läßt eine tragische Episode die andere ab. Kürzlich hat Stalin den alten Fünfjahresplan gegen einen neuen ausgetauscht und hielt eine Rede, die trotz ihrer optimistischen Rhetorik die Notwendigkeit nicht verschweigen konnte, daß die ungeheure und schnelle Industrialisierung verlangsamt werden müsse. Eine neue „Säuberungsaktion“ bedroht seine Widerlächer mit denselben Strafen, die Trotzki und andere ehemalige Führer schon aufdickert bekamen. Um die gleiche Zeit verübte die Tochter Trotzki in Berlin Selbstmord, und ihr Vater richtete an das Zentralkomitee der Russischen Kommunistischen Partei einen Brief, worin er die Sowjet-Regierung auf die „Kranke Stalins“ und dessen „sinnlose Mache“ als die Hauptursache hinwies, die seine Tochter in den Tod getrieben haben. Der Tod von Sinaida Wolkow tritt durch die erregenden Begleitumstände und den politischen Hintergrund hervor. Aber die breite Öffentlichkeit ist sich immer noch nicht darüber klar geworden, daß infolge der unerhörten Zustände in Rußland noch mehr Menschen getötet wurden, als auf sämtlichen Schlachtfeldern des Weltkrieges gefallen sind.

Die „Russische Abteilung des Untersuchungsbüros von Birmingham“ ist der Univeristät Birmingham angeschlossen und wird von wissenschaftlich ausgebildeten Kennern vermalte, die der russischen Sprache vollkommen mächtig sind. Dieses Institut verfügt über eine hervorragende Dokumentensammlung und erhält fortlaufend alle sonst nur schwer erreichbaren offiziellen Sowjet-Dokumente. Experten aus Oxford, London, Paris, Prag und Genf unterstützen die fortlaufenden Arbeiten des Büros, das regelmäßig Berichte über seine Arbeiten und den Stand der Sowjet-Union herausbringt. Diese Berichte sind äußerst wertvoll und haben bisher sehr viel dazu beigetragen, die wahren Zustände in der Sowjet-Union breiten Volkskreisen bekannt zu machen.

Das oben erwähnte achtzigste Memorandum behandelt die Lebensmittellage in der Sowjet-Union und die Politik des Kommunismus gegenüber dem Bauernstand. Dieses Dokument ist in höchstem Maße bedeutsam und in vielen Teilen sogar dramatisch. Es erbringt den Beweis, daß in der Sowjet-Union eine entsetzliche Hungersnot herrscht. Eine Hungersnot, die man einen vom Kommunismus künstlich verursachten Hungerdunst nennen könnte, weil sie eben nichts mit einer Missernte zu tun hat. Obwohl die Sowjet-Union bis heute noch nicht die Ernteziffern des Jahres 1931 veröffentlicht hat, ist ganz allgemein bekannt, daß die Ernte 1931 normal war. Aber aus dem Memorandum ergibt sich folgendes:

Die russischen Felder haben noch niemals soviel Unkraut gesehen wie in diesem Jahre. In verschiedenen Rayons ist kein Mehl zu kaufen, selbst nicht für einen Preis, der den des Vorkriegsrußland hundertmal übersteigt. In vielen Stellen in der Sowjet-Union sind Fleisch, Milch und Butter genau so selten wie Mehl und Kartoffeln. Die ganze Bevölkerung in Sowjet-Rußland leidet jetzt unter einer Hungersnot, die keine Folge einer Missernte ist. Die Welt hat, wie wir wissen, bis heute diese Art von Hungersnot noch nie gekannt. Diese Hungersnot ist nicht die Folge des „Kapitalismus“, des „Imperialismus“ oder eines „Bürgerkrieges“, sondern sie ist ausschließlich die Folge einer kommunistischen Staatswirtschaft, die einem 160-Millionen-Volk in einem dünn besiedelten, gewaltigen Weizenreich aufgedrängt wurde. Diese Hungersnot ist eine echte, unverfälschte Sowjet-Hungersnot.

Vor kurzem kam der evangelische Geistliche Schwarz von einer Rundreise durch die Sowjet-Union nach Berlin zurück.

Vor allem war Schwarz auch bei den deutschen Bauern in Sowjet-Rußland gewesen. Der Vertreter der holländischen Zeitung De Tijd hatte Gelegenheit, eine Unterhaltung mit ihm zu führen und befragt ihn über Einzelheiten seiner Reise. Anfangs wollte er sich nicht äußern. Er sagte, daß er zuerst das gesamte Material seiner Inspektionsreise ordnen und dann der Deutschen Evangelischen Vereinigung in Berlin vorlegen müsse. Doch — so jagte er — eines kann ich Ihnen wohl sagen, daß ich keine einzige Nacht in Sowjet-Rußland ruhig geschlafen habe. So schrecklich und furchtbar deprimierend waren meine Eindrücke von den Gesprächen, die ich mit verschiedenen Leuten hatte. Das unjagbare Leiden derjenigen, die durch Hunger, Kälte oder Terror zum Unglaublichen getrieben werden, äußerte sich vor allem in der Klage, die ich überall hörte: „Sagt doch alles außerhalb der Sowjet-Grenzen, wie schrecklich das Volk hier zu leiden hat.“

Als Schwarz gefragt wurde, ob er auch etwas von Bauernaufständen in Kuban, im Norden des Kaukasus gehört habe, antwortete er: „Ich reiste im nördlichen Kaukasus in die deutsche Bauernkolonie, als auf der Eisenbahn eine richtige Schlacht entbrach. Ich konnte deshalb eine ganze Woche nicht fort, obwohl die deutschen Kolonisten darauf drängten: „Wir sind gewohnt, hier zu leben und leben dem Tod jeden Augenblick in die Augen; wir haben nichts mehr zu verlieren. Der Tod ist für uns kein Schrecken, denn die Toten haben es besser als die Lebenden. Aber Sie, der Sie aus einem freien Lande kommen...“ Als ich wieder in Moskau ankam, hörte ich, daß ein großer Aufstand ausgebrochen war, der zwei Wochen lang angehalten hatte und nur unter Blutergüssen von Spezialtruppen der G. R. U. niedergeschlagen wurde.“

Was seit Jahren in Sowjet-Rußland um sich greift, ist ein Massenfreit der kleinen Bauern. Dieses Landarbeiter-Proletariat lebt nicht in den Städten, sondern weit voneinander entfernt und ist nur in dem Gedanken einig: „Hoh dem Kommunismus!“ Die Sowjets haben das System des Erschießens und Verbannens auch auf das Bauern-Proletariat ausgedehnt, das nach seiner Herkunft nicht zu den Kulaken, sondern zu den armen Bauern gehört, die wie Vieh und gemeine Sklaven in eine Lebensform gezwungen werden, die sie nicht annehmen wollen und wogegen sie meistens nur passiv protestieren. Durch ihre Weigerung, stets mehr Boden zu bearbeiten, wofür sie nichts erhalten, leben die Arbeiter in den Städten jetzt ohne Lebensmittel.

Bereits vor dem tragischen Selbstmord seiner Tochter hat Trotzki mit bissiger Ironie auf Stalin hingewiesen, dessen blöde wirtschaftliche Auffassung die eigentliche Ursache der Sabotagen sei, die das Sowjet-Experiment sogar einmal zum Sturz bringen müßten. Als er sich nach seinem bekannten Vortrag in Kopenhagen mit einigen Zuhörern unterhielt, brach der Sarkasmus des verbannten Trotzki in den Worten aus:

„Ich werde wohl nicht mehr lange leben. Aber wenn ich gestorben bin, dann präpariert mein Gehirn in einen Behälter mit Spiritus und schickt es unmittelbar nach Moskau.“

— Warum nach Moskau?

„Der Spiritus wird für den Volkskommissar für Kriegswesen, Woroschilow, ein willkommenes Geschenk sein. Und das Gehirn wird sich vielleicht Stalin mangels eigenen Besitzes aneignen.“

KVK

## Die Regierungsparteien unter sich

„Eine rote Hochburg genommen.“

In der Nacht vom Sonntag auf Montag haben die Nationalsozialisten von der Hamburger Polizeiverwaltung Besitz ergriffen. In rechtsstehenden Blättern wird der Vorgang unter dem Titel „Eine rote Hochburg genommen“ mitgeteilt. Nach der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ (Nr. 109/10 v. 7. 3. 33), die bekanntlich dem deutschnationalen Flügel der jetzigen Reichsregierung nahesteht, hat sich aber der Vorkang folgendermaßen abgepielt:

Seit einigen Tagen war in Hamburg eine den Rechtsfreien angehörende Persönlichkeit Polizeikommissar, also Leiter der Hamburger Polizei. Schon am Sonntag vormittag forderten die Nationalsozialisten in ultimativer Form die Ueberlassung der Polizeibehörde an ihr Parteimitglied, den früheren Polizeioberleutnant Richter. Der Senat hat in enger Verbindung mit dem Reichsinnenministerium diesem Verlangen nicht nachgegeben. Am Abend nahmen dann die Nationalsozialisten trotzdem Besitz vom Rathaus und von der Polizeiverwaltung. Daraufhin hat das Reichsinnenministerium telegraphisch angeordnet, daß den Wünschen der Nationalsozialisten Rechnung getragen werden müsse.

Ueber den auf diese Weise hinausgebrachten Polizeikommissar sagt die „Deutsche Allgemeine Zeitung“, daß er mit dem Orden Bour le merite für die Erringung des Stempel aus dem Felde heimgeliefert sei, und als einer der ersten seine Lebensarbeit dafür einsetzte, das vom Marxismus überschwemmte Gelände für Schwarz-weiß-rot zurückzuerobern. Die „DZ“ bemerkt zu dem Vorgang: „Im Kampf um den Rechtsgedanken und die Sicherung des nationalen Vormarsches hat sich der politische Wille in Hamburg zunächst gegen einen der tapfersten Bannerträger von Schwarz-Weiß-Rot gewandt. Dieses Vorkommnis muß ein Einzelfall bleiben, denn für die jetzt einsetzende Arbeit des jungen Nationalsozialismus sind die besten Vorkämpfer des Schwarz-weiß-roten Bürgertums gerade gut genug.“

Beim Kampf um die Macht waren die Hafentrawler mit den Schwarz-Weiß-Roten ein Herz und eine Seele. Jetzt aber bei der Verteilung der Macht scheint es aus zu sein mit dieser Freundschaft, da scheint es Graduntergehende zu geben und zwar zuungunsten der Deutschnationalen.

Ein nationalsozialistisches Urteil

Die Harburger Front ist früher innerlich nicht einig geworden und wird es auch jetzt nicht. So schreibt nach den Wahlen die nationalsozialistische „Schlesische Tageszeitung“ (Nr. 56), wie wir der Schles. Volkszeitung entnehmen:

„Entgegen vielfach abweichender Meinungen hat die Kampffront Schwarz-Weiß-Rot nicht nur keine gewaltigen Erfolge zu erzielen vermocht, nein, sie hat in einer ganzen Reihe von Wahlkreisen erhebliche Verluste zu verzeichnen. Dabei haben die Koalitionsgenossen genau so den Mundfunk zur Verfügung gehabt wie wir.“

Das deutsche Volk ist die Zukunft und nicht die Vergangenheit. Es ist für Volk Hitler und seine Idee und nicht für die Kräfte der Reaktion, die hinter Eugen Berg stehen. Selbstverständlich werden wir mit diesen Herren zusammenarbeiten, solange das Wohl des deutschen Volkes es erfordert. Aber der Wille des Volkes geht mit unumstößlicher Klarheit dahin, daß Adolf Hitler die Geschicke des deutschen Volkes zu bestimmen hat, und daß er das Vertrauen genießt und nicht irgendein Ressortminister.

Wir wünschen den Parteien der schwarz-weiß-roten Front, daß ihre Unterführer nun ein für allemal von der Unmähung kuriert werden, die sie von jeher an den Tag gelegt haben und die auch in dem vergangenen Wahlkampf von uns Nationalsozialisten mehr Disziplin forderten als bei dem gemeinsamen großen Ziel dieser Wahl nötig war.

Adolf Hitler hat das Szepter in der Hand nach jeder Richtung hin. Sollten die Deutschnationalen aber verfallen, so bestehen jederzeit auch noch andere Möglichkeiten zu einer Mehrheit. Wir wünschen nicht, daß das nötig sein wird...“

Auf innige Freundschaft läßt diese Äußerung nicht schließen.

## Aus Flaggenstreit wird Bürgermeisterei-Konflikt

Im Offenburger, 8. März. Der Stadtrat lehnte am Montag mit allen gegen vier Stimmen einen Antrag der Nationalsozialisten auf Sühnung der Hafentrawler ab. Oberbürgermeister Holler erklärte, daß er der heutigen Zeit Rechnung tragen und keinerlei Widerstand entgegensetzen werde. (1) Darauf wurde die Beschlagnahme des Rathauses von SA- und SS-Leuten vorgenommen. Der sozialdemokratische Bürgermeister Dr. Walter Blumenstock hat daraufhin eine Erklärung abgegeben, daß „er in diesem Hause nicht arbeiten kann, bis dieser rechtswidrige Akt entweder legalisiert oder rückgängig gemacht worden ist“. Bürgermeister Blumenstock verließ das Rathaus mit der Erklärung, daß er sich als beurlaubt betrachte. Die NSDAP verlangt aber von ihm seinen sofortigen Rücktritt.

## Anfälle im Land

Im Schutterwald, 8. März. Der bei dem Bäckermeister Ferdinand Junfer bedienstete Karl Zind brachte die rechte Hand in die Mühlennähle, der Zeigefinger wurde ihm herausgerissen.

Im Diersheim, 8. März. Beim Verlassen eines Gasthauses stürzte der ledige Maler Wilhelm Knobloch so unglücklich rücklings zu Boden, daß er mit einem schweren Schädelbruch demütiglos liegen blieb. Sein Zustand ist sehr ernst.

Im Altheim, 8. März. Die hiesige SA-Mannschaft beteiligte sich am Samstag in einer Stärke von etwa 40 Mann am Offenburger Fackelzug. Auf der Heimfahrt, die in zwei Omnibussen erfolgte, kam in der letzten Kurve von Altheim der letzte Wagen auf der glatten Straße ins Rutschen, rannte einen Obstbaum und Telegraphenmast um und überschlug sich. Fast sämtliche Insassen wurden leicht verletzt. Der Omnibus wurde stark beschädigt.

# Schwere Disziplinlosigkeiten von SA-Leuten

### Terrorakte in Untergrombach / Schädigung des Erwerbslebens / Niederknüppelung von Kriegsteilnehmern, Frauen und Kindern / Wo bleibt die Anwendung der Notverordnung?

Untergrombach, der freundliche Ort am Fuße des berühmten St. Michaelsberges, wird den ersten Tag nach dem Siege der Regierungsparteien nicht mehr vergessen. Er brachte den Auftakt zu nationalsozialistischen Ausschreitungen, die auf die Disziplin und die Freiheitsauffassung der zur Zeit größten Partei im Lande ein böses Licht werfen. Die ortsanfänglichen Nazis, die nur ein Drittel in Untergrombach ausmachen — wohl mit ein Grund nachlässiger Verärgerung — hatten von Bruchsal Verstärkung beigeht, um ihre Parteifahrt auf dem Rathaus mit dem üblichen Zeremoniell zu hiffen. Das geschah gegen Abend. Zur gleichen Zeit tagten im „Engel“ Labafarbeiter, die nicht der nationalsozialistischen Partei angehören. Diesem Lokal galt plötzlich der tumultuöse Besuch der meist 17-20jährigen SA-Leute. Wie üblich, war das Gerücht ausgebreitet worden, daß im Lokal Waffen seien! Unter unmündigen Umständen, wie Eroberer auf fremdem Boden, durchsuchten die Nazis das Haus, es kam zu schweren Sachbeschädigungen, mit Knüppelstößen wurde nicht gespart, als die Arbeiter als „Gefangene“ aufs Rathaus geführt wurden. Auch das Dienstmädchen des widerrechtlich geschlossenen Gasthauses zum „Engel“ wurde niedergeschlagen. Ein der Sozialdemokratie angehörender Gemeinderat, den man unter vorgehaltenem Revolver in die „Kanne“ (nationalsozialistisches Verkehrslokal) schleppte, wurde gezwungen, unter dem Schohn der meist blutigen Burchen im SA-Gewande um den Tisch der „Befehlshaber“ zu schreiben und darauf hinausgeworfen. Durch diesen Ueberfall und die schweren Demütigungen erdrarer, arbeitamer Bürger, sowie die Mißhandlung von Frauen und Kindern war im Dorf eine unerträgliche Spannung. Am Dienstag wurde im Gemeinderat der Beschluß gefaßt, die Parteifahrt einzuziehen. Dies steigerte die Wut der Nationalsozialisten, die nach neuer Befähigung suchten, aufs äußerste. Sie empfangen die Teilnehmer der Sitzung am Rathaus mit den mächtigsten Schimpfwörtern. „Schwarze Hunde“, „schwarze Sauvande“ waren die gelindesten Ausdrücke. Wenig hätte gefehlt und die Burchen hätten sich an Fabrikant Rapp, einem Wohlthäter der Gemeinde, Kriegsbeschädigter und Inhaber vieler Auszeich-

nungen tätlich vergriffen. Man drohte allen, den roten Schohn aufs Dach zu legen und die Gasse abzuschneiden. Neue Trupps SA wurden aus Bruchsal herbeigeholt. Polizeilicher Schutz konnte nichts ausrichten (man schlug einen Polizisten nieder). Auf den Spätnachmittag wurden die Gemeinderäte aufs Rathaus befohlen; wenn sie nicht kämen, würden sie „geholt“. Mit Fabrikant Rapp kamen alle seine Arbeiter. Wieder erfolgten furchtbare Ausschreitungen. Wegen harmloser Bemerkungen wurden unbeteiligte Zuschauer blutig und ohnmächtig geschlagen. Im Rathaus wird der „Befehl“ gegeben, die Hafentrawler abzuholen, doch lehnen es die Gemeinderäte ab, unter diesen Fahnen und dem Terror zu tagen. Zur Strafe bleibt die Fahne über Nacht ebenso die SA-Leute aus Bruchsal, die angeblich zum Schutz gegen die Kommunisten nötig seien. Zwei Fabrikanten, die im Wirtschaftsleben Untergrombachs eine bedeutende Rolle spielen, waren gezwungen, zu fliehen. Die Fabriken sind teilweise stillgelegt. Dem Erwerbsleben droht größte Gefahr. Schon heute hört man Leute jammern: „Sie könnten sich alle Haare ausreißen, daß sie nationalsozialistisch gewählt hätten.“ Frauen und Kinder sind ganz beschlachtet. Rechte scheuten am Mittwoch die Gegend der „Kanne“. Als ein Polizeibeamter sagte: Die SA benehme sich schlimmer als die russischen Kommunisten, sagte ein SA-Mann: „Sie hätten auch die Macht!“ Andererseits sagte einer der SA-Führer: „Seine Leute ließen sich nicht mehr halten.“ Mit Rücksicht auf die in Untergrombach zutagegetretenen Eigenschaften der SA-Leute und die Qualität ihrer Führer, unter denen sich ein gewisser „Finanzinspektor Weder“ befindet, lebt die Bevölkerung in schwerer Angst. Zur Vermeidung von Wiederholungen solcher Terrorakte ist sofortiger Schutz nötig und strenge Bestrafung der Täter. Man fragt sich: Wo bleibt die Anwendung der hiesigen Notverordnung zum Schutze des deutschen Volkes, die höchste Strafen für politische Freiheitsberaubung und Terror vorzieht und auch diesen Landfriedensbruch, der in Baden wenigstens bis jetzt allein dasteht, ahnden muß?

# .... auch an Konservengemüse MAGGI'S Würze

Schon wenige Tropfen genügen

# Früh Nah und Fern

## Zur Hissung der Sakentkruzflagge am Freiburger Rathaus

Nach einer amtlichen Mitteilung aus der Sitzung des Stadtrats vom 6. März 1933 hat sich der Vorfall am Montag im Freiburger Rathaus folgendermaßen abgespielt:

In der auf heute (6. März), vormittags 11.30 Uhr einberufenen außerordentlichen Stadtratssitzung teilte der Oberbürgermeister dem Kollegium die Vorgänge des heutigen Tages, die zum Aufziehen der Sakentkruzflagge auf dem Rathaus geführt haben, mit. Am Morgen des gleichen Tages sei er von den Führern einer größeren SA-Abteilung, die vor dem Rathaus aufmarschiert war, ersucht worden, das Aufziehen der Sakentkruzflagge auf dem Rathaus zu gestatten. Von diesem Ersuchen habe er der borgelegten Staatsbehörde eine Stellungnahme der Staatsbehörde sei jedoch bis zur Stunde nicht erfolgt. Der Oberbürgermeister habe den Führern der SA erwidert, daß er, solange die Sakentkruzflagge als Parteiflagge zu betrachten sei, im Hinblick auf die ihm als Beamten obliegenden Pflichten die gewünschte Genehmigung nicht erteilen könne. Von der Inanspruchnahme polizeilicher Hilfe gegen die alsdann doch durchgeführte Beflaggung glaube der Oberbürgermeister jedoch nach Lage der Verhältnisse absehen zu sollen. Auf Anordnung des Oberbürgermeisters wurde neben der Sakentkruzflagge die badische und die städtische Flagge gehißt. Die borgelegte Staatsbehörde wurde alsbald von den Vorkommnissen verständigt und erneut um Weisung gebeten.

Der Stadtrat nahm von der Mitteilung des Oberbürgermeisters Kenntnis und billigte dessen Vorgehen.

An dem Hissen der Sakentkruz-Flagge war entgegen anderslautenden Meldungen städtisches Personal in keiner Weise beteiligt. Dagegen wurde durch dieses die badische und die städtische Flagge aufgezogen. Bei Einbruch der Dunkelheit wurde die Sakentkruzflagge von einer SA-Abteilung wieder eingezogen.

### Mißglückter SA-Sturm auf das Gewerkschaftshaus.

Nachdem am Montagabend die SA-Formationen vom Rathausplatz verschwunden waren, tauchten sie gegen 9 Uhr vor dem Gewerkschaftshaus auf und verlangten die Streichung der auf diesem Gebäude gehissten Fahne der „Eisernen Front“. Die im Gewerkschaftshaus befindliche Belegschaft des Reichsbanners weigerte sich entschieden, dieser Forderung Folge zu leisten und alarmierte das Ueberfallkommando. Darauf erschien eine starke Polizei-Abteilung mit Karabinern, umstellte das Gebäude und säuberte den Vorplatz. Durch diese Maßnahme gelang es, unheilvolles Blutvergießen zu vermeiden, wofür der Polizei, die durchaus energisch und korrekt vorging, ganz besondere Anerkennung gebührt. Ein Zusammenstoß zwischen den SA-Leuten und den Reichsbannerleuten hätte ganz gewiß unabsehbare Folgen gezeitigt.

bl. Freiburg i. Br., 8. März. (Handelskammer gegen Chape-Neugründung.) Der Einzelhandelsausschuß der Handelskammer Freiburg hat einstimmig eine Entschließung gefaßt, die die Ablehnung des Antrages der Firma Tietz verlangt, in dem um die Genehmigung zur Erweiterung des Freiburger Einheitspreisgeschäftes der Firma nachgefragt wird. Der Ausschuß betont, daß die Voraussetzungen für eine Ausnahme von der Notverordnung vom 23. Dezember 1932 zum Schutze des mittelständischen Handels keineswegs gegeben seien, zumal in Freiburg irgendein Bedürfnis für die Ausdehnung der Chape-Tietz A.-G. nicht vorliege und die Erteilung der Konzession eine schwere Schädigung von Handwerk, Handel und Gastwirtsgerwerbe bedeuten würde.

bl. Dyingen (bei Freiburg i. Br.), 8. März. (Im Fieber aus dem Fenster gesprungen.) Der ledige etwa 60 Jahre alte Landwirt Fritz Wittler sprang in fieberhaftem Zustande aus einem Dachzimmer auf den Hof, wo er tot liegen blieb.

bl. St. Georgen i. Schw., 8. März. (Kommunisten wieder freigelassen.) Die Ende letzter Woche in Schutzhaft genommenen Kommunisten wurden am Dienstag wieder entlassen.

bl. Maulburg, 8. März. (Reichspräsident von Hindenburg als Pate.) Reichspräsident von Hindenburg hat bei dem 9. Kinde, der sechsten Tochter des Postkassaführers Karl Maier, die Ehrenpatenschaft übernommen.

bl. Neustadt i. Schw., 8. März. (Neustädter Autorennfahrer in Schweden siegreich.) Der hiesige Autorennfahrer Paul Rietich kam bei einem Eisrennen in Derebro (Schweden) zu einem Sieg. Auf einem Alfa Romeo durchfuhr er die 5,2 Kilometer lange Strecke in 28,49,2.

bl. Dogern, 8. März. (Grober Unfug.) Die von der Ortsgruppe der Zentrumsparterie aufgestellte Anschlagstafel wurde in der vergangenen Nacht zerstört. Die beiden Plakate, an denen die Tafel befestigt war, wurden abgerissen und die Tafel in den Dorfboch geworfen.

bl. Heinstetten, Amt Mefkirch, 8. März. (Schwerer Unglücksfall.) Der 68jährige Landwirt und Schneidermeister Karl Roth von hier war in seiner Scheune mit dem Herabwerfen von Stroh beschäftigt. Dabei glitt er aus und fiel aus beträchtlicher Höhe auf den Lennenboden. Er zog sich eine schwere Kopfverletzung zu und mußte ins Sigmaringer Landeskrankenhaus verbracht werden. Dort wurde festgestellt, daß sich zur Wunde eine Infektion gesellt hatte, die den Zustand des Verunglückten sehr bedenklich erscheinen läßt.

bl. Doffteten, Amt Wolfach, 8. März. (Goldenes Ehejubiläum.) Die Eheleute Karl Stenzel, Schuhmachermeister hier, konnten das Fest der goldenen Hochzeit feiern. Der Erzbischof ließ dem Paar ein prachtvolles Buch und ein Geldgeschenk überreichen. Auch das badische Staatsministerium ließ den Jubilaren ein Gratulations schreiben zu gehen.

bl. Reichenthal (Amt Kastatt), 8. März. (Opfer der Grippe.) Innerhalb 14 Tagen forderte hier die Grippe zwei Todesopfer und zwar zwei junge Frauen.

bl. Ministerpräsident Braun hat nicht in Konstanz gewählt

bl. Konstanz, 8. März. Wie die „Konstanzer Zeitung“ mitteilt, hat nicht der frühere preußische Ministerpräsident Braun, sondern der ehemalige Reichsminister Dr. Brauns, der sich zur Zeit in Lindenberg (Mgäu) aufhält, in Konstanz gewählt.

## Brände im Hegau und Seegebiet

bl. Singen a. S., 8. März. Im nahen Schlaatt u. Kr. brannte die Scheune der Freiherrlich von Reichshausen Verwaltung nieder. Als Brandursache wurde Kurzschluss festgestellt.

bl. Morgenwies (bei Stodach), 8. März. Auf Glasblütte bei Morgenwies wurden Scheune und Stallung des Anwesens des Landwirts Limberger vollkommen eingeeäschert.

bl. Wiesloch, 8. März. (Amtsenthebung beantragt.) Ein hiesiger kommunistischer Gemeinderat hatte sich am Fastnachtsdienstag als „Reichsbrandstifter“ maskiert, indem er sich eine Kopfbedeckung in Form eines „roten Fahnes“ aufsetzte und ein Plakat mit folgender Aufschrift mit sich führte: „Ich habe den Reichstag angezündet. Ich gehöre der kommunistischen Partei an, bin voll geständig und stelle mich freiwillig der Polizei“. Wegen dieser Geschwamlosigkeit wurde gegen den betreffenden Gemeinderat Antrag auf Amtsenthebung gestellt.

## Eine Wärmeflasche explodiert

bl. Weilburg a. d. Ruhr, 8. März. Im nahen Mengerskirchen stellte die Tochter eines Arztes eine gefüllte Wärmeflasche verschlossen in den heißen Ofen. Sie selbst stellte sich mit dem Rücken gegen den Ofen, um sich zu wärmen. Durch die starke Erhitzung des Wassers in der Wärmeflasche kam es zu einer Explosion, die so heftig war, daß der Ofen in Stücke ging, zwei Fenster zertrümmerte, Einrichtungsgegenstände schwer beschädigt wurden und die Tochter selbst durch das heiße Wasser schwere Brandwunden im Rücken davontrug, ebenso durch Ofenstücke verletzt wurde. Die bedenklichen Wunden machten die Ueberführung ins Krankenhaus notwendig.

bl. Wiesloch, 8. März. (Hilfe für Neunkirchen.) Für die Hinterbliebenen und Geschädigten des Neunkirchner Explosionsunglücks bewilligte der Kreisrat Wiesloch eine Unterstützung von 300 RM.

bl. Wülshausen (Amt Wiesloch), 8. März. (Förderung der D b f z u. d. L.) Wie in Kettigheim, Nauenberg und anderen Gemeinden, so wurde auch hier ein Obstbauverein gegründet, dem sich sofort 39 Mitglieder anschlossen.

## Schwerer Unglücksfall

bl. Reimen (bei Heidelberg), 8. März. Der in den 50er Jahren stehende Landwirt Engelhorn von hier befand sich am Montag nachmittags mit einem Stück Vieh auf dem Wege nach Rodbach. Unterwegs wurde er von einem entgegenkommenden Lieferauto erfasst und zu Boden gerissen. Mit schweren Verletzungen wurde Engelhorn in das Krankenhaus eingeliefert. Der Autofahrer, der ohne sich um den Verletzten zu kümmern, weiterfuhr, konnte ermittelt werden. Erst im vergangenen Herbst wurde der Vater des Verunglückten ebenfalls von einem Auto überfahren und getötet.

## Raubüberfall auf einen Taxichauffeur

bl. Heidelberg, 8. März. Am Dienstagabend kurz nach 8 Uhr wurde auf den Heidelberger Taxichauffeur Adolf Debus ein verwegener Raubüberfall ausgeführt. Die beiden Täter, gut gekleidet, im Alter von 18 bis 25 Jahren, waren in der Sofienstraße in Heidelberg eingestiegen. Beim Porphyriert Edelstein, zwischen Dossenheim und Schriesheim, ließen die beiden halten, weil es dem einen übel wurde. Sie hielten dem Taxichauffeur ihre Revolver entgegen und nahmen ihm die Tageskasse im Betrage von 18 RM. ab. Als der eine in den Wagen steigen und davonfahren wollte, wurde er von dem Chauffeur niedergeschlagen. Da während des Handgemenges die DCS-Postbahn ankam, gingen die Täter flüchtig. Die Verfolgung wurde durch die Heidelberger Polizei sofort aufgenommen. Bisher blieb sie erfolglos.

bl. Tauberbischofsheim, 8. März. (Gefanetes Alter.) Die hiesige Frau Edert konnte ihren 89. Geburtstag feiern. In Mannheim vollendete der Altkrieger Johann Haber sein 85. Lebensjahr. Er erhielt vom Reichspräsidenten von Hindenburg ein Glückwunschschreiben und Bildnis.

## Sonntagsrückfahrfarten zum Säckinger Feidolinsfest

bl. Anlässlich des am Sonntag, dem 12. März 1933, in Säckingen stattfindenden Feidolinsfestes werden von allen Bahnhöfen der Reichsbahndirektion Karlsruhe im Umkreis von 150 Kilometer um Säckingen Sonntagsrückfahrfarten nach Säckingen ausgeben. Die Geltungsdauer ist die gleiche wie bei den normalen Sonntagsrückfahrfarten.

bl. Marburg, 8. März. (Sämtliche Raubbögel des Boos davongeflogen.) In der Nacht zum Dienstag wurde von bisher unbekanntem Tätern der Zwinger für die Raubbögel geöffnet. Von den davongeflogenen Vögeln konnte bisher nur einer wieder eingefangen werden.

## Kirchliche Nachrichten

### Exerzitten in Hegau!

Im Monat März finden folgende kurze Exerzitten statt: Für Jungmänner und Gefellen. 11.—15. (Samstag bis Mittwoch) — Für Männer: 18.—22. (Samstag bis Mittwoch). — Kongregantinnen und Jungfrauen: 25.—29. (Samstag bis Mittwoch). Anmeldeungen an die Exerzitenleitung Hegau bei Konstanz. Besondere hat der Hl. Vater den Wunsch geäußert: „Wir wünschen dringend, daß diese geistlichen Übungen immer weitere Verbreitung finden!“

### Wetterbericht

Karlsruhe, 8. März. Durch weiteres Abwenden des Islandtiefs nach Norden und gleichzeitig kräftigem Druckanstieg über dem Festlande besteht für morgen, vielleicht schon heute abend, Aussicht, daß unser Gebiet außerhalb des Bereichs der Randstürmungen kommt. Es ist daher mit einer wesentlichen Besserung des Wetters zu rechnen, sobald der Druck aufhört zu steigen. Voraussage: Ueberwiegend heiter und trocken, tagsüber mild. Wasserstände: Rheinhof 200 (und); Badel + 14, gef. 4; Breisach 118, gef. 6; Rehl 230, gef. 14; Raxau 409 (und); Mannheim 812, gef. 3; Caub über 200 Zim.

**Auch in Ihr Haus**  
gehört ein Klavier von  
Gesch. 303 930



Ludwig Schweisgut, Karlsruhe  
Erbsprinzenstr. 4 (beim Rondellplatz)  
Flügel u. Pianinos  
v. billiger. Lernklavier b. z. kostbarsten Flügel

**Das Bankhaus**  
**Veit L. Homburger**  
Karlst. 11 Karlsruhe Karlst. 11  
Telefon: Ortsverkehr 33, 35, 4291, 4292, 4293, Fernverkehr 4394, 4395, 4396, 4397  
besorgt alle in das Bankfach einschlagende Geschäfte.

**Neues aus Konnersreuth**  
Kürzlich sind zwei neue Werke von Konnersreuth erschienen:

Erzbischof Dr. Karl Kaspar, Prag  
**Eindrücke über Konnersreuth**  
Preis RM. 1,50

Friedrich Ritter von Lama  
**Konnersreuther Jahrbuch 1933**  
Mit kirchl. Druckerlaubnis  
Preis RM. 2,50

Ferner sind noch lieferbar:

Friedrich Ritter von Lama  
**Konnersreuther Jahrbuch 1930**  
Mit kirchl. Druckerlaubnis  
Preis RM. 3,15

Friedrich Ritter von Lama  
**Therese Neumann von Konnersreuth**  
Eine Stigmatisierte unserer Zeit. Preis 1,50

... Die Bücher sind gegenwärtig für uns Katholiken die beste und zuverlässigste Information über die geheimnisvollen Vorgänge in Konnersreuth.

**Badenia in Karlsruhe**  
A.-G. für Verlag und Druckerei

**Achtung! Achtung!**

# Aufruf!

An alle Büdger von Karlsruhe und Umgegend!

**Wir eröffnen**  
morgen, Freitag, d. 10. März 1933, vorm. 10 Uhr, ein  
**Spezialgeschäft für gute Herren- u. Jünglings-Kleidung**

Unsere Preise sind die größte Sensation des Jahres.

Unser Motto:  
**großer Umsatz! Kleinste Spesen! Geringer Verdienst!**

## Preise noch billiger wie 1914!

<b>Herrn-Anzüge</b> zum Strapazieren 21.- 18.50	<b>Blaue Anzüge</b> Kammgarn, z. Teil reine Wolle 35.50 29.50	<b>Sport-Anzüge</b> in diversen Farben 29.50 24.50 19.-
<b>Kammgarn-Anzüge</b> in allen Modeln 27.50 25.- 22.50	<b>Blaue Anzüge</b> in sich gemastert letzte Neuheit 41. 34.-	<b>Gabardine-Mäntel</b> (Silpans) auf beide 32.50 26.25 22.50
<b>Kammgarn-Anzüge</b> reine Wolle, la Sitz 34.50 32.- 29.50	<b>Posten Anzüge</b> sol. Muster, auch für ältere Herren 37.50 35.- 32.-	<b>Lederol-Mäntel</b> in verschied. Qualität. 12.50 9.50
<b>Modell-Anzüge</b> d. verew. Geschmack ap. Must., beste Verarb. 49.50 44.- 41.50	<b>Bauch-Anzüge</b> in nur guten Qualität. 49.- 45.50 41.-	<b>Leder-Jacken</b> m. Velveton gefüttert 12.50 9.50
		<b>Leder-Westen</b> m. Velveton gefüttert von 19.50 an

**Hosen** ..... von **95** an

Kleiner vorsüme dross Gelegenheit! Der weiteste Weg lohnt sich!  
Wer zuerst kommt, mahlt am besten!

# HABE

## HERREN-KLEIDUNG

Karlsruhe, Kaiserstraße 157, eine Treppe  
im Hause der Firma Hammer & Helbing.

**Achtung! Achtung!**

# Die geistige Lage des modernen Katholizismus

Dr. Jos. Popp

Es ist kein Menschenalter her, da wurde das Wort „Katholisch“ noch in manchen Gesellschaftskreisen mit Nasenrumpfen begleitet, und es gab sogar Reichsgebiete, in denen man den Katholiken zum Staatsbürger zweiter Klasse hinpelte und ihm den Zugang zu gewissen Ämtern verwehrte. Der Ansicht, daß der Katholizismus neben seiner religiösen Hauptbestimmung eine in sich geschlossene und allen Systemen gegenüber eine absolut gleichwertige Lebenseinstellung hat, begegnete man vielfach mit Widerspruch. Man hielt es in moderner Zeit nicht für möglich, die Wirklichkeit, wie etwa im Mittelalter, so religiös zu erleben und zu durchdringen, daß nicht Halbheiten, einseitige Beschränkungen und geistige wie menschliche Anfeindungen zurückblieben. Der Katholik mußte es über sich ergehen lassen, als rückständig bezeichnet zu werden.

Und wie steht der Katholizismus heute in Deutschland? Seine Macht und seine Bedeutung ist weder zu leugnen noch zu verdrängen! Die „Katholische Aktion“ verschaffte sich Eingang in Deutschland, sie zerbrach die Vorurteile und erweiterte ihren Einfluß auf alle Gebiete des Lebens. Es gibt keine Erörterung von Fragen privater und öffentlicher Natur, die von katholischer Seite nicht unterfüttert würde und Anregung empfangt, es gibt keine Entscheidung über die kulturelle Gestaltung der Gegenwart, bei der nicht das feste Gefüge der kath. Volksteile einen starken Machtfaktor bildet. Mit jugendlicher Frische und erhabenem Bewußtsein marschiert der Katholizismus in der vordersten Linie des modernen Geisteslebens. Man spricht von einer katholischen Kunst und Wissenschaft, von einer katholischen Wirtschaftsordnung, von einer katholischen Staats- und Gesellschaftsordnung. Die kath. Akademikerbewegung arbeitet im Verein mit gelehrten Gesellschaften an der Errichtung eines neuen geistigen Weltbildes, die kath. Männer- und Jugendbewegung verkörpert die Richtung des kath. Willens, und aus der kath. Frauen- und Mütterbewegung strömt ein Meer von Liebe und Güte in die Öffentlichkeit, um durch den Dienst an der Seele des Menschen ein Gegengewicht zu schaffen gegen alle Kräfte der Veräußerlichung und Zerstörung. Der Katholizismus hat den Beweis erbracht, daß er im 20. Jahrhundert lebensfähiger und moderner ist denn je. Nimmt man noch die Stellung hinzu, die sich die katholischen Parteien und führenden Katholiken im staatlichen und wirtschaftlich-sozialen Ringen erobert haben, so ist der Aufschwung des Katholizismus als eine bewußte Lebenshaltung nicht zu verkennen.

Diese Tatsachen berechtigen im kath. Lager zu aufrichtiger Freude. Wer sich aber mit einer bloßen Feststellung des Vorhandenseins nicht begnügen kann, muß über die Notwendigkeiten der gegenwärtigen Wirklichkeit hinaus das Werden der Erscheinungen und die inneren Zusammenhänge zu erkunden suchen. Dann wird der menschliche Geist die Richtlinien seines Strebens erkennen, er wird nicht unzufrieden werden in dem toben und sich überflüssigen Zeitgeschwätz und er wird aus seinen Erkenntnissen vor allem Mut und Kraft schöpfen für die unentwegte Arbeit am Aufbau einer nach seinen Idealen gestalteten Welt.

Die Stellung des modernen Katholizismus läßt sich nicht nach äußeren Gesichtspunkten umreißen, sie darf nicht mit einem Trachten nach staatspolitischer und wirtschaftlich-sozialer Herrschaft abgetan werden, sondern sie ergibt sich ausschließlich aus der geistigen Lage der Gegenwart. Der Geist ist stets das Ursprüngliche. Alles Auswärtige nach der praktisch-realen Seite ist eine Folge des Geistes bei seiner Suche nach passenden Formen.

Bis zum Weltkriege vertrat man in den maßgebenden Kreisen Deutschlands Ansichten über das Leben und seinen Sinn, die entscheidend beeinflusst waren von der religionsfeindlichen Philosophie des 19. Jahrhunderts. Als Lehrer der oberen Stände predigte Friedrich Nietzsche ein „Lebermenschen-tum“, mit dem sich die Überwelt der wilhelminischen Zeit am liebsten gleichgesetzt hätte und womit sie ihre Herren moralisch rechtfertigte. Die breite Masse folgte gläubig dem Materialisten und Gottesläugner Ernst Hädel, dessen oberflächliche und kindliche Schrift über die Lösung der „Welttrübsal“ das am meisten gelesene Buch Deutschlands war. Die ungeheuren Erfolge des deutschen Ingenieurs und Kaufmanns in allen Erdteilen und die überragende politische Rolle Deutschlands in Europa ließen für viele Beschauliche und ernste Gewissensforscher wenig Zeit. Infolge des blühenden äußeren Wohlstandes ging es allen Menschen gut, und so erfüllte die einen Heberleichter, während die anderen gedankenlos hinnahmen, was Tag und Stunde brachte.

Da ließ der Weltkrieg Deutschland erleben und sein Ausmaß sah Vernichtung und Verwüstung. Mithras rang das Reich wieder um einen Platz an der Sonne, aber die Opfer der Inflation und der wirtschaftliche Tiefstand der folgenden Jahre bis heute häuften die Not ins Unermessliche. Wenn die Hand des Schicksals auf der Menschheit laßt, befinnt sich diese auf ihr höheres Sein. Not wendet den Blick nach innen! Durch die Erschütterung des Krieges und der folgenden Jahre mußte das stolze Gebäude von einst ins Schwanken geraten. Bedenken und Zweifel regten sich überall, ob der selbsterregte Weg der richtige gewesen sei. Damit war die entscheidende Wendung des Geistes und der Seele vollzogen. Man sah ein, daß eine neue Zukunft geschaffen werden müsse. Eine andere Welt erfordert einen anderen Menschen. Ein anderer Mensch entsteht nur durch eine geistige Wiedergeburt. Daher kommt es, daß seit dem unglücklichen Kriege eine ansehnliche Bewegung zu verzeichnen ist, die im Gegensatz zum Materialismus eine bewußte Lebensauffassung vertritt. Eine Kultur kann nur von Bestand sein, wenn sie eine Verinnerlichung und eine höhere Zielsetzung in sich trägt. Gibt es eine höhere Zielsetzung der Menschheit als die hin zu Gott? Aus einer solchen Fragestellung muß sich eine religiöse Verankerung des Menschen ergeben. Es sei an dieser Stelle darauf aufmerksam gemacht, daß man sich durch die aus Ausland kommende „Gottlose Bewegung“ in seinen Urteilen nicht irren lassen! Starke Spannungen sind die Kennzeichen unserer Zeit und beweißen, wie sehr die Entscheidungen drängen.

In einer Zeit, der die schwersten Prüfungen auferlegt sind, muß eine Weltanschauung Raum gewinnen, die nicht durch die materiellen Kräfte des Lebens begrenzt ist, sondern eine Erlösung vom dem Lebel lehrt. Die Geschichte des Abendlandes zeigt, daß dann, wenn die äußere und innere Not neue Wege suchen ließ, die seelische Vertiefung und geistige Haltung des Katholizismus zu einem befreienden Führer wurden. Als die mittelalterliche Hochkultur zu erstarren drohte, entstand in den Klöstern die Mystik mit ihrer Auflockerung der Gefühlswelt und ihrer Aufrechterhaltung aller Mühseligkeiten und Beladenen. In den Wirren des 17. Jahrhunderts, vor allem des dreißigjährigen Krieges, griff die Menschheit unter Umgehung der durch die Reformation erzeugten Formen auf die religiösen Inhalte des Katholizismus zurück und schuf die Kultur des Barock. Die Romantik mit ihrer Verherrlichung des Katholizismus brachte die Überwindung des Zeitalters der Aufklärung, in dem Verstand und Vernunft einseitig zum Maßstab aller Dinge gemacht wurden, während die Vernachlässigung des Seelischen zu einer erschreckenden Grodenheit des Geisteslebens geführt hatte. Und in die chaotische Umwälzung der Gegenwart greift der Katholizismus ein! Wer vermag diese Zeichen nicht zu lesen?

In den Epochen des Idealismus hoch und brach der Seitenwende Bahn. Da jetzt ernstes Bemühen sich regt, muß der Katholizismus als Religions- und Lebensethik zu neuer Bedeutung gelangen. Der Katholizismus ist Harmonie von Leib und Seele, von Stoff und Geist, von Diesseits und Jenseits. Im Katholizismus findet die aufwühlende Gemütsforschung und die befliegende Gemütsberuhigung, lebensschaffendes Suchen und gläubiges Finden. Der Katholizismus strebt zur Totalität, er beansprucht den ganzen Menschen; er ist Lebens- und Kunstform und doch nüchtern und tragisch.

Der Aufschwung des Katholizismus in der Gegenwart und die Durchdringung des öffentlichen Lebens mit katholischen Inhalten wurde durch die moderne Geistesrichtung begünstigt, die wieder nach höheren Werten trachtet und den Geist über die Materie stellt. Der Katholizismus liefert gegenwärtig den Beweis, daß seine Welt-

\*) Der Artikel ist vor dem Sieg Hitler's über das deutsche Volk geschrieben.

betrachtung lebensfähig ist, weil sie die körperliche Erziehung des Menschen mit der geistig-seelischen Unsterblichkeit in einzigartig fruchtbringender Weise verbindet. So erklärt sich die mächtige Geschlossenheit des Katholizismus, wie diese in der kirchlichen und weltlichen Organisation glanzvoll in Erscheinung tritt (Katholikentage!).

Diesen Gedankengängen liegt die Erkenntnis zugrunde, daß eine dauernde, Werte schaffende Kultur nur erzeugt werden kann, wenn das Geistesleben idealistisch, nicht materialistisch eingestellt ist. Eine idealistische Haltung ist unmöglich ohne eine religiös-sittliche Verankerung des Menschen. Von den religiös-sittlichen Werten haben sich die des Katholizismus seit zwei Jahrtausenden als hervorragend gesellschafts-

bildend erwiesen; sie werden auch in Zukunft die sichersten Hüter einer kulturell verinnerlichten Weltordnung sein. Idealismus und Katholizismus sind nicht zu trennen. Deshalb besitzt der moderne Katholizismus eine erstaunliche Regsamkeit, Freude am Gelingen und Aufbauen, Mut für die Zukunft. Die kath. Weltanschauung ist wahrhaft fortschrittlich, sie reißt mit und durchdringt das Leben mit dem heiligen Feuer ihrer großen Aufgabe. Sie schafft erst ein befriedigendes und befreiendes Leben. Wer sich gegen sie stellt, dient den Kräften des Rückschritts und der Zerstörung. Das ist der Sinn der katholischen Bewegung, der in der Gegenwart eine Chance gegeben, aber auch eine entscheidende Verantwortung für die Zukunft auferlegt ist.

# Sozialarbeit im Völkerbund

## Das Flüchtlingsinstitut

Der Völkerbund veröffentlicht aus einem umfangreichen Bericht des sogenannten Rauten-Institutes, jenes vom großen Norweger B. Rauten gegründeten Institutes für politische Flüchtlinge, das jetzt unter der Oberaufsicht des Völkerbundes arbeitet. Dieser Bericht beschäftigt sich namentlich mit der Lage der Flüchtlinge in Asien, und zwar in Kleinasien und im Fernen Osten. Bekanntlich ist durch eine furchtbare Feuersbrunst das Beirut Flüchtlingslager völlig zerstört worden. 450 Baracken fielen dem Feuer zum Opfer, und 3000 armenische Flüchtlinge verloren ihre Unterkunft. Diese Baracken waren aus Stroh, das durch Metallstreifen zusammengehalten wurde, errichtet, und brannten, als das Feuer ausbrach, wie Fuder heu. Lediglich die Kalbfüttereit der Flüchtlinge und der Kolonnenführer verblieben, das heißt dieses Feuer Todesopfer forderte. Die erneut obdachlosen Armenier befinden sich in größter Bedrängnis. 700 Evakuationen können täglich von einem Hilfskomitee verteilt werden, und vorübergehend konnte man 1800 Flüchtlinge in der Zuanamäne-Station unterbringen, die für die muslimänischen Pilger bestimmt ist, jedoch, sobald diese Pilger eintreffen, geräumt werden muß. Das Flüchtlingsinstitut, das insgesamt 9000 armenische Flüchtlinge, die in Aleppo und Beirut untergebracht waren, aufnahm, wird nun zunächst mit diesen 3000 Flüchtlingen des zerstörten Beirut Lager beginnen und ihnen zunächst 850 Häuser bauen lassen. Für die Veremählung der gesamten Aufgabe, der Ansiedlung von 9000 Armeniern, wären 3,5 Millionen Franken erforderlich, von denen das Institut zu diesem Zweck über 2 Millionen schon verfügt.

Eine andere dringende Aufgabe besteht in der Fürsorge für die infolge der Lebensveremählungstaktische der Mandatsdiktatorien Geflüchteten, deren Zahl sich auf 7000 beläuft. 1500 dieser Flüchtlinge befinden sich in besonders furchtbare Lage, da sie nicht einmal in notdürftig hergerichteten Internierungslagern (Schulen, öffentlichen Gebäuden) untergebracht werden konnten, sondern in Erhöhen furchtbar unter der Kälte leiden. Für ihre Unterbringung und Verpflegung braucht das Flüchtlingsinstitut die Summe von 70 000 Franken, um Nachschub zu errichten und in sonstiger Weise die Flüchtlinge vor dem Schicksal zu bewahren. Dieses Geld fehlt vorläufig, ebenso wie die nötigen Summen, um die aus Sowjetrußland in die Mandatsdiktatorien geflüchteten Bauern, die zum größten Teil religiösen Sekten angehören, nach Südamerika verschifft zu können. Bei etwa 800 Mennoniten und Lutheranern war dies im vergangenen Jahr möglich, jetzt warten noch 47 Katholiken, 181 Mennoniten, 28 Lutheraner, 17 Baptisten und 15 Pfingstbrüder auf die Möglichkeit, ihren nach Südamerika ausge-

wanderten Freunden zu folgen. 20 000 Dollar fehlen, — insgesamt also, mit dem für die mandatsdiktatorien Flüchtlinge nötigen Geld 170 000 Schweizer Franken. Und diese, am übrigen Völkerbundsbudget gemessen, niedrige Summe, sollte für ein so großartiges Werk der Menschlichkeit nicht aufzubringen sein? (Gesamtmittel veranschlagt der Völkerbund für sonstige Zwecke jährlich 32 Millionen Franken, die auf 57 Mitgliedsstaaten umgelegt werden.)

## Das Internationale Hygiene-Jahrbuch

Der neue Internationale Almanach, den die Hygieneabteilung des Völkerbundes zu Anfang jedes Jahres herausgibt, ist wieder erschienen. Der Wert dieses Nachschlagebuches besteht darin, daß die in ihm enthaltenen Statistiken über alle mit dem Hygieneproblem zusammenhängenden Fragen aus den wichtigsten Ländern der Welt in ein einheitliches System gebracht und miteinander vergleichbar sind. Das Jahrbuch bringt Angaben aus Deutschland, Australien, Belgien, Bulgarien, China, Dänemark, Kambodscha, Kanada, Spanien, Finnland, Frankreich, Griechenland, Ungarn, Island, den italienischen und französischen Kolonien, Japan, Nordamerika, Kettland, Litauen, Mexiko, Norwegen, Neuseeland, Niederlande, Polen, England, Schweden, der Schweiz, der Tschechoslowakei, der Türkei, Rußland und Jugoslawien. 27 vergleichbar angeordnete Lieberichtsarten unterrichten jedoch über die demographischen Probleme: Gebulterungsstände nach den letzten Volkszählungen, Verteilung der Geschlechter, Altersgliederung uhm., über die Fragen des Nachwachses und der Sterblichkeit, Todesursachen, Kindersterblichkeit, Statistiken der Präventiv-Hygiene, wie etwa der Einrichtungen zur Bekämpfung von Berufskrankheiten oder zum Mutter- und Kinderchutz, — und schließlich Statistiken der ärztlichen Pflege, wie etwa der Krankenhaus-Einrichtungen, des Personalpersonals und der Krankenkassen.

Zudem enthält das Jahrbuch eine interessante Untersuchung über die Frage der Industriegigene in Deutschland, England, Italien, Holland und Sowjetrußland, sowie den Bericht der Hygiene-Organisation des Völkerbundes über die Zeit vom Januar 1931 bis zum September 1932, und eine genaue mit Adressen versehenen Liste aller Sanitätsverwaltungen in 81 Ländern. Dieses Jahrbuch, das die Quintessenz der wissenschaftlichen Jahresarbeit der Hygieneabteilung des Völkerbundes darstellt, dürfte gerade durch sein reichhaltiges internationales Material und durch die Möglichkeit, hier die einzelnen nationalen Statistiken miteinander zu vergleichen, für alle Mediziner und Hygieneverwaltungen von besonderem Wert sein, weshalb wir glauben, an dieser Stelle darauf hinweisen zu sollen.

# Die offizielle Funkpresse

Schon ein paar Mal ist so ganz leise ein Gerücht aufgetaucht — und jedesmal ebenso prompt wieder demontiert worden. Das Gerücht nämlich, daß der Plan bestehe, den Funkhörer fünfzig ein offizieller Funkorgan für das ganze Reich „gratis“ beizustellen. Wie gesagt, das Gerücht ist jedesmal, wenn es auftaucht, sofort demontiert worden, aber Dementis sind oft „nicht so gemeint“, und die neuen Männer demontieren ja schließlich alles, was ihnen von ihren Vätern zu frühzeitig bekannt wird. So ist es also durchaus nicht sicher, ob das Gerücht — mittlerweile wieder ab actas gelegt — nicht doch einen gewissen Wahrheitskern hat.

Also ein „Gratis-Funkorgan“ als offizielles „Geschenk“ soll den Hörern beigegeben werden. Das von der „Gratis-Beifellung“ ist rührend und wohl nur für ganz bescheidene Gemüter. Aber im übrigen: Der Plan paßt trotz seines Dementis verdammt gut in die heutige politische Gesamtsituation. Denn überall ist man bemüht, Wahrheit zu unterdrücken und unbequeme Kritik mundtot zu machen. Mit der Aufzählung eines „offiziellen Gratis-Funkorgans“ wäre dieser Frage der Mundtotmachung jeder Kritik im Bereich des Rundfunks schnellstens gelöst.

Trotz des Dementis heißt es also hier auf der Hut bleiben und Pläne abzuwehren, deren Jede schließlich der Hörer bezapft. Der ist es ja schließlich überhaupt, der die Rede dieses ganzen politisch-demagogischen Rundfunkmülls bezapft. Der zahlende Rundfunkhörer ist lange Lebensjahre geworden: Hauptsache sind die Herren Propagandachefs rechtsradikaler Parteien. Wir sind gespannt, ob man sich nach den Wahlen auch noch einmal des zähen Hörers erinnert, und ob dann die Mißhandlung der Trommel-felle aufhört.

Im Zusammenhang mit dem Plan ein einziges kostenloses „Funkorgan“ zu schaffen, ist es interessant, einmal einen Blick in die „offizielle“ Funkpresse zu werfen, wie sie sich jetzt präsentiert. Charakteristikum dieser Presse: Barlosigkeit und Verwaschenheit.

Kengstliches Vermeiden von Stellungnahmen zu funkpolitischen Problemen. In diesem Rahmen ist man bemüht, eng an Programm des zuständigen Senders angelehnt, die Programmbarbie-tungen a priori stofflich zu unterbauen, zum Teil in guten, zum Teil in höchst dürftigen Beiträgen. Darin erspäht man sich eigentlich. Um diesen redaktionellen Kern bauen sich in einzelnen Organen technische Abhandlungen. Dazu kommt der Roman, dazu kommen Bilder, Witze, Rätsel und — last not least — die Haupt-sache aller offiziellen Funkorgane: der Interaktenteil.

Ein scharf profiliertes, eigenes geistiges Gesicht hat keines dieser „offiziellen“ Funkorgane. Am nächsten kommt dem vielleicht das Organ des Westdeutschen Rundfunks, die „Berag“. Aber auch hier die betonte Kengstlichkeit in allen Stellungnahmen als Charakteristikum irgendwelcher Abhängigkeit vom Sender.

Einige der Blätter machen den mehr oder weniger bekannten Versuch auf das Gebiet des unterhaltenden Sonntagfamiliens-blatts hinüberzugreifen, ein Versuch, der unserer Ansicht nach abzulehnen ist. Wenn diese „offizielle“ Presse schon ihre Daseins-berechtigung haben soll, dann hat sie nur in einem ganz bestimmtem und eng umgrenzten Rahmen.

Die technische Ausstattung dieser Organe ist zum Teil ausgezeichnet, mocht leider die redaktionelle durchaus nicht Schritt hält. Am großen und ganzen kommt keines der privilegierten „offiziellen“ Funkorgane an die großen „neutralen“ Funkzeit-schriften inhaltlich heran.

Einzelne Organe sind keines Sammelbecken für Inserate, andere geradezu erschreckend spärlich. Zum Beispiel das des Süd-westfunks. Was sich da als offizielles Organ präsentiert, ist schlechtmeg ein Scland, den die zuständigen Stellen keinesfalls akzeptieren dürfen.

Alles in allem: die meisten dieser „offiziellen“ Organe verber-den von vorneherein den Geschmack an einer eventuell geplanten, den Hörern „gratis“ angestellten offiziellen Rundfunkzeitung.

# Der hl. Vater über Sparsamkeit

Kürzlich empfing der hl. Vater über 600 Angestellte des lambar-dischen Sparkassenverbandes, die als Kompilger nach der Ewigigen Stadt gekommen waren, in Audienz. Aus XI. zeichnete seine Handseile durch eine längere Ansprache über die christliche Tu-gend der Sparsamkeit aus, die eine fülle bemerkenswerter Gedanken enthält und darum weit ins katholische Volk zu dringen verdient. Beim wahren Christen muß die sparsame Fürsorge für Gegenwart und Zukunft Hand in Hand mit der Ausübung einer Kardinaltugend: der Mäßigkeit des Lebens, gehen. Mäßige-

keit muß geradezu die Meisterin der Sparsamkeit sein. Und die Mäßigkeit selbst muß wiederum durch die Klugheit bestimmt sein, soll sie nicht in Geiz ausarten. Nur so wird es möglich sein, für die Zukunft vorzujorgen und zugleich die Aufgaben der Gegenwart in rechter Weise zu erfüllen. Eine solche Sparsamkeit hält das ganze Leben in seinen richtigen Grenzen und verleiht wahre Selbstbeherrschung. So verstanden wird das Sparen zur Übung einer christlichen Tugend, verlangt ständig Selbsterneuerung, Abtötung und Ausgeißt und hilft zu einem wahrhaft christlichen Leben.

## Rembrandts „Staalmeesters“ nicht gefährdet

Gerüchte, die in letzter Zeit selbst von einer Krise in der Leitung des Rijksmuseum's zu Amsterdam wissen wollten, ließen ver-lauten, eines der berühmtesten und unschätzbaren wertvollen Gemälde Rembrandts, die „Staalmeester“ die Sanbici der Amster-damer Zuschauergilde), das sich im Rijksmuseum befindet, sei durch eine allzu radikal eingreifende Restauration verborben, ja zerstört worden. Wie jetzt von amtlicher Seite mitgeteilt wird, kann von einem mißglückten Eingriff keinerlei Rede sein. Der ursprüngliche Zustand des Gemäldes ist vielmehr in einer äußerst starken Wirkung wiederhergestellt worden. So ist die koloristische Wirkung des Bildes jetzt eine vollkommen andere, viel intensiver als früher. Auffallend ist allerdings, daß die Wärme der Farben bedeutend nachgelassen hat. Da jedoch das Bild Eigentum der Stadt Amsterdam ist, besteht die Gewähr für eine in jeder Bezie-hung zuverlässige Behandlung des Gemäldes, das zudem einer ständigen Ueberwachungskommission unterstellt ist. Das Bild war durch zahlreiche Risse beschädigt und mußte, um ein Abblättern der Farbe zu vermeiden, in Restauration genommen werden. Es wurde außerdem bei dieser Gelegenheit von älteren Firnisresten befreit, mit denen es bei früheren Restaurationen überzogen worden war. Auch die jetzige Uebertrauma auf andere Leinwand ist nicht die erste.

Ein Werk von Prof. Paul Simon, dem der katholisch-theolo-gischen Fakultät der Universität Tübingen angehörenden Philo-sophen, ist eben unter dem Titel „Sein und Wirklichkeit, Grund-fragen einer Metaphysik“ im Verlag von Max Duncker-München er-schienen. Das Werk geht in der Hauptsache auf die Vorlesungen zurück, die Prof. Simon während der Salzburger Hochschulsomeren 1931 gehalten hat. Es ist von besonderem Interesse für die Aus-einanderklärung mit den neuesten Richtungen der Philosophie, wenn es auch nur stellenweise direkt auf diese zu sprechen kommt.

Werte aus dem Nachlaß Max Schellers gibt jetzt der Kurt-Wolff-Verlag heraus. Der in Kürze erscheinende erste Nachschlageband soll die Arbeiten „Tod und Fortleben“, „Korbild und Führer“, „Scham-gefühl“, „Drei Tafeln“ und „Phänomenologie“ enthalten. we. Waberne religiöse Kunst auch in Italien. Im Hinblick auf die ablehnende Stellungnahme des „Hieratore Romano“ zu der in Essen gezeigten deutschen religiösen Kunst der Gegenwart ist eine Ausstellung bemerkenswert, die kürzlich in Florenz eröff-net wurde und die ausschließlich der modernen religiösen Kunst in Italien gewidmet ist. Diese Ausstellung erweist sich eines überaus starken Besuches der breiteren Schichten des Volkes, ein Zeichen, wieviel Verständnis und Aufgeschlossenheit für die moderne Kunst auch im italienischen Volk vorgehanden sind. Aus den Werken spricht durchaus ein großer Ernst in dem Ring-en um die künstlerische Verewältigung der religiösen Darstellungs- vorwürfe und eine ursprüngliche Gestaltungskraft.

Dr. H. P.

# Janka Brack

Ein Abenteuer-Roman von M. von OERTZEN

„Ah, mein lieber Graf, welche Freude! Heute werden Sie doch mein bescheidenes Frühstück nicht verschmähen? ... Du hast doch nichts dagegen, liebes Kind, wenn wir gleich essen? Das Wasserhuhn ist ein empfindlicher Vogel, nimmt es übel wenn man ihn warten läßt, wird leicht traurig ... Ja, mein lieber Graf, wir beschäftigen uns auch ein wenig mit der Kochkunst ... es ist eine edle Passion. Nur Kulturvölker verstehen zu essen. Hand in Hand mit der Kochkunst geht die Jagd ...“

So plaudernd ging man zu Tische, der für drei gedeckt war.

Der Baron entfaltete seine Serviette. Bodek schenkte mit kurzem sichern Nuck den gelben Marjala in die kantig geschliffenen Gläser.

„Direkt von der Quelle“, flüsterte Herr von Troll. „Bodek hat ihn selbst geholt. Mit ihm kam das Gold der Insel Sizilien in diesen gottverlassenen Winkel!“ Er lachte auf und begann sorgfältig das Huhn zu zerlegen.

„Die einzige Arbeit, die ich keinem andern überlasse. Uebrigens, mein lieber Graf ... wie wär's mal mit einem Bürgengang auf Süßner? Riesig interessant! Man wird bescheiden, ja, man wird bescheiden ... Nicht wahr, mein Lächterchen?“

Harald verbeugte sich.

„Bestimmen wir doch gleich einen Tag“, sagte Herr von Troll gemütlich. Dann kniff er die Augen zu: „Haben Sie auch schon mal in Monaco Tauben geschossen, lieber Graf? ... Du erinnerst dich doch, Janka?“

„Haben Sie Tauben geschossen?“ warbte sich Harald plötzlich an Janka.

„Und wenn ich nun „Ja“ sagen würde?“ erwiderte sie langsam.

Herr von Troll aber warf sich lachend hintenüber. „Ein guter Spaß, mein Kind! Du wolltest ja nie die hohe und nervenigende Feinheit dieses Sports anerkennen. Du sahst nur das Nohe daran. Die zartesten Hände tauchten sich in Taubenblut ... Bodek! Den Sekt!“

„Ja“, plauderte er dann weiter und nicht seiner Tochter lächelnd zu, „nicht wahr, mein Kind? Von der Taube bis zum Löwen, vom Krokodil bis zur Schlange gibt es kein Tier, das ich nicht gejagt habe.“

Warum nennt er sie nur immer „mein Kind“? dachte Harald verstimmt. Ein Nistton schnarrte durch den Klang dieses Wortes in Herrn Troll's Munde.

Dieser nippte mit einem vergnüglichen Nicken an seinem Glase.

„Ich will Ihnen später mein Schlangenzimmer zeigen. Es ist die einzige, die ich erledigt. Und zugleich auch meine letzte Jagdbeute da draußen. Dann hörte das Nohe durch die Jagdgründe der weiten Welt auf. ... Wissen Sie, ich hatte nie Ruhe für die Heimat. Hatte hundert Heimaten. Wo ich mich eben aufhielt, dort war ich zu Hause. Bis die Stimpfe von Trollenhagen mich heim forderten. Ja, man wird zahm, man wird zahm. Nicht wahr, mein Kind?“

Janka ließ ihre Serviette achlos zu Boden gleiten.

„Ich werde den Kaffee im Schlangenzimmer servieren lassen.“ Sie erhob sich.

Bodek hücte sich nach der Serviette.

„Is sich schon“, zischte er dabei, „is sich schon lange!“

Und er stellte sich hinter des Grafen Stuhl auf.

Die Herren wanderten gemächlich hinüber. „Ein Futteral von Teppich“, erläuterte Herr von Troll. „so liebe ich das. Man hört nichts, man sieht nichts! Nur die paar Waffen, das hübsche Messing der getriebenen Armlenker ... und meine Freundin, die Schlange, Königin noch im Lode. Hat eine ganze Wand für sich. Jede Schuppe ihres Panzers ein kleines Wunderwerk von Perlmutter, Gold, Schildpatt und Smaragd! Welch ein Goldschmied ist doch die Natur!“

Er warf sich in die Polster des persischen Divans.

„Zigarette gefällig? So, bitte. Ja, eigentlich gehört hierher das Nargisch. Merkwürdig, lieber Graf: Sie sind der einzige Mann hier, der Welt hat, mit dem man reden kann, mit dem ich gern rede. Sonst, was sind das für Leute hier? Eine Herde von Bauern mit Korpsstudentengeist, die ihrer Herzen Engigkeit und ihrer Bildung Mängel mit der Loga strengsten Barriere zumaden. Ich bin ich, mit Gottes Hilfe, so lautet wohl ihr drittes Wort, und wenn nur das Korn wächst ... für mich, mit Gottes Hilfe ... was scheren mich dann Menschenrechte und soziale Forderungen ... mit Gottes Hilfe werde ich dann schon die Aufklärung, meinen schlimmsten Feind, besiegen.“

„Ihr Urteil ist sehr streng“, entgegnete Harald mit gerungelter Stirn. „Aber vergessen Sie nicht: diese zähe Sorte mit ihrer unerschütterlichen Eigenart erhält den Heimatboden, gerade weil sie so ist. Sie bildet das Bollwerk gegen fremde sich eindringende Elemente ...“

Er stockte. Die lange Gestalt des Sekretärs stand wie aus der Verjüngung heraufgekommen unter dem persischen Wandteppich, wo Harald die Tür vermutete.

„Gospodin, die Post.“

„Is gut. Durchlesen.“

Der Sekretär bestete einen langen, finstern Blick auf den Grafen, der ihn mit auffälliger Aufmerksamkeit und deutlichem Spotte betrachtete, schlug die Falten des Türvorhangs hinter sich zusammen, daß die Ringe passelten, und entfernte sich.

„... Elemente“, fuhr der Graf fort, die Unterbrechung übergehend, „die meist nichts mit Aufklärung, wohl aber sehr viel mit Aufrubr und Zerrüttung zu tun haben. Die Engigkeit des Geistes derer, die hier sitzen auf ihrem Grund und Boden, ist ihre Stärke. Sie verzetteln sich nicht. Sie sind kein Kaleidoskop von schillernden, bunten Einheiten, die ein Ganzes bilden. Sie sind eben selbst ganz, klipp und klar. Und umfaßt ihre Ganzheit auch nur ihre eigene Scholle und das, was ihr not tut, es ist alter Germanenstamm, mein verehrter Baron!“

Der lachte in die winzige Tasse Mokka hinein, die er zum Munde führte.

„Weiß Gott, Sie haben recht. Dieses Vaterland braucht sie ja. Anderswo wären sie unmöglich. Dieses Vaterland der Vaterländer! Für einen Weltenbummler, wie ich es bin, ein Ding, fast zum Lachen ... Ach, ich bin ja nicht unparteiisch. Mich haben sie hier nie gemacht. Wer mag mich überhaupt? Ja, einmal ein schwarzer Diener aus Sumatra, der mir zum Schiffe nachschwamm, als ich ihn bei meiner Abreise nach Europa in seiner Heimat zurücklassen wollte. Dafür hat ihn später am Nil ein Krokodil gefressen. Gott hab' ihn selig. Mit ihm ging dahin, was mir an Menschenliebe je zuteil wurde.“

Und die Frau? Harald hatte es nicht ausgesprochen, nur gedacht, deshalb konnte er sich eines unheimlichen Gefühls nicht erwehren, als Herr von Troll die stumme Frage beantwortete.

„Meine Frau? Die mochte mich auch nicht. Aber sie war sehr vernarrt in mich.“

Die an der Wand aufgepaante Schlangenhaut glitzerte in allen Farben des Prismas, als sei das tödliche Reptil eben erst den Tiefen des Urwaldes enttaucht. Und unter dieser Haut sah der südlich-gelbe Herr von Troll, als sei sie ein Stück von ihm und gehöre recht eigentlich zu seiner ganzen Person und habe ihm ihre längst entflozene Seele eingehaucht.

Troll schweigte in seligen Erinnerungen. „Sie war ein kleiner Teufel. Es war eine Wonne, mit ihr zu leben, denn sie tat alles nicht aus Bosheit, sondern aus zurückgedrängtem Lebensdurst ... Wie meinen Sie? O, sie war eine vollendete Dame. Nur hatte ich die Gabe, sie außergewöhnlich zu reizen. Ich glaube, sie starb vor Aerger. Folgte ihrem ersten Gatten, dem alten Griefinger, bald nach. Er hatte übrigens nicht hübsch an ihr gehandelt. Hinterließ ihr wohl viel Geld, aber auch eine Tochter erster Ehe, die sich an die Blondheit ihrer Stiefmutter nie gewöhnen konnte ...“

Herr von Troll öffnete plötzlich weit den Spalt seiner Augen.

Erbleichend setzte Harald seine Tasse nieder. „Tochter erster Ehe?“

„Aber natürlich. Wußten Sie das nicht? Janka entstammt der ersten Ehe dieses alten Herrn Griefinger, der ein Kaufmann aus Uebersee war, mit einer ungarischen Gräfin. Daher ist ihr Name so ausgefallen. Der zweiten Frau ... meiner späteren Frau ... war sie nur eine Last.“ Er lächelte gedankenvoll. „Ich mußte vieles schlichten. Ja, stellen Sie sich vor“ — er erhob sich und begann mit einem jeidenen Luche die Schlangenhaut sanft zu reiben — „ich wußte nicht einmal etwas vom Dasein dieser Stiefmutter. Die wurde mir erst als Uebertragung vorgelesen ... als es ... zu spät war.“

(Fortsetzung folgt.)

## Aufruf der österreichischen Regierung Versammlungsverbot und Presseverordnung

Wien, 8. März.

In der „Amtlichen Wiener Zeitung“ werden ein Aufruf der Regierung an das österreichische Volk, der Erlaß über das Versammlungs- und Aufmarschverbot sowie die Verordnung über „besondere Maßnahmen zur Hintanhaltung der mit einer Störung der öffentlichen Ruhe, Ordnung und Sicherheit verbundenen Schädigungen des wirtschaftlichen Lebens“ veröffentlicht.

Der Aufruf erwähnt zunächst die Amtsniederlegung der Präsidenten des Nationalrates und stellt fest, daß dieser Fall in der Verfassung und der Geschäftsordnung nicht vorgesehen sei. Da die Regierung von der Parlamentskrise nicht berührt werde, gebe es keine Staatskrise. Die Regierung wünsche nicht, daß das Land dauernd einer aktionsfähigen Volksvertretung entbehre. Die Bundesregierung werde energisch dafür sorgen, daß Ruhe und Ordnung nicht gestört werden. Um die Ruhe und Ordnung zu sichern, habe die Bundesregierung ein Aufmarsch- und Versammlungsverbot und durch eine Verordnung auf Grund des kriegswirtschaftlichen Ermächtigungsgesetzes zum Pressegesetz die Möglichkeit geschaffen, Mißbräuche der Pressefreiheit sowie Verstöße gegen die öffentliche Sicherheit zu verhindern und zu bestrafen. Ein Volk, das sich in dieser schweren Zeit in Parteihader und Bürgerkrieg zerfleische, könne sich nicht erheben. Es müsse seine Freiheit und Selbständigkeit verlieren und sei von Knechtschaft bedroht.

Das Versammlungs- und Aufmarschverbot bezieht sich auf alle politischen Kundgebungen, Versammlungen und öffentlichen Aufzüge, gleichgültig ob unter freiem Himmel oder in geschlossenen Räumen. Die Presseverordnung enthält hauptsächlich Bestimmungen, die die Beschlagnahme erleichtern. Der Beschlagnahme verfallen können Zeitungen sowie Druckwerke, die angeschlagen werden sollen. Außer Geld- und Arreststrafen kann auf Verlust der Gewerbeberechtigung sowie auf Verfall des Druckwerkes erkannt werden. Eine sehr wichtige Bestimmung geht dahin, daß öffentliche Verleumdungen der Bundesregierung, einer Landesregierung, einer ausländischen Regierung oder von Mitgliedern dieser Regierungen in gleicher Weise bestraft werden, wenn durch die Tat Ruhe, Ordnung und Sicherheit gefährdet werden. Eine Beschlagnahme soll besonders dann erfolgen, wenn durch Verleumdung des vaterländischen, religiösen oder sittlichen Empfindens eine Gefahr für die öffentliche Ruhe, Ordnung und Sicherheit herbeigeführt werden könnte.

### Bayern vor folgeschweren Entscheidungen

München, 7. März.

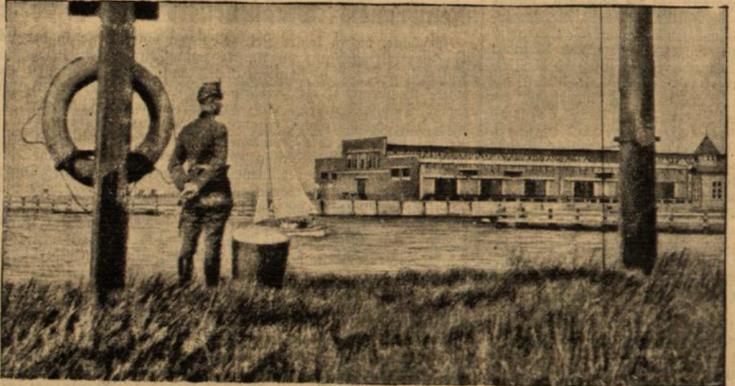
Es hieße der Bayerischen Volkspartei wahrlich einen schlechten Dienst erweisen, wenn man verhehlen wollte, daß sie nunmehr an einem nicht nur für sie, sondern auch für die Geschichte Bayerns überhaupt entscheidenden Wendepunkt ihrer Politik angelangt ist. Wenn sich jetzt, unmittelbar nach der Reichstagswahl kritische Stimmen in der Partei melden und die Zunahme der

Nationalsozialisten auf diese oder jene Unterlassungssünden im eigenen Lager zurückzuführen suchen, so liegt dies eben in der Natur der Sache. Völlig abwegig wäre es aber, behaupten zu wollen, die Partei stünde heute günstiger da, wenn sie schon vor der Reichstagswahl an einer Umbildung der Regierung gekonnt wäre. Bei der ganzen Mentalität der Nationalsozialisten würde das Bestehen eines Koalitionsverhältnisses zwischen ihr und der Bayerischen Volkspartei keineswegs Wünsche oder gar Forderungen auf eine dem Wahlergebnis vom Sonntag Rechnung tragende Revision der bisherigen Abmachungen auslösen.

Das Gebot der Stunde ist heute, sich keinerlei Illusionen hinzugeben, nicht immer in die Vergangenheit zurückzublicken und sich nicht mit „Wenn“ und „Aber“ über den tatsächlichen Stand der Dinge hinwegzutäuschen, statt ihn kühn und leidenschaftslos ins Auge zu fassen und zu überlegen, was nun zu tun sei. Dazu gehört, daß sich die Volkspartei mit dem Gedanken vertraut machen muß, die bisherige faktische Meinmacht mit anderen zu teilen, sofern sie es nicht etwa vorziehen sollte — was ja immerhin denkbar wäre — sich zum ersten Male seit ihrem Bestande mit der Rolle der stärksten Oppositionspartei zu begnügen und mit verdrängten Armen der weiteren Entwicklung der Dinge zuzusehen. Es fehlt natürlich nicht an Stimmen, die dafür eintreten, die Verantwortung einmal anderen zu überlassen, während man andererseits mit Recht darauf verweist, gerade die jetzige Lage erfordere es, daß die Bayerische Volkspartei den bayerischen Staat nicht aufgibt, sondern sich mit zielbewußtem Weitblick und unter Einfluß aller Kräfte jetzt erst recht der schweren Aufgabe unterzieht, für die Erhaltung seiner Eigenstaatlichkeit einzutreten und im regen Wettbewerb mit anderen Parteien ihr Verantwortungsbewußtsein zu befeuern. Eine Selbstauschaltung von der Leitung der Geschicke des Staates wäre gleichbedeutend mit Fahnenflucht und käme gleichzeitig einem Verzicht auf positive Mitbestimmung gleich. Voraussetzung muß dabei allerdings sein, daß die Sieger vom Sonntag ein entsprechendes Maß von Selbstbeschränkung aufbringen und nicht Forderungen stellen, auf die eingegangen die bloße Selbstschätzung verböte. Kommt es bei den demnächst beginnenden Verhandlungen, für die die Parteien vereinbarungsgemäß bis 10. ds. Mts., also noch diese Woche ihre Vertrauensmänner zu benennen haben, zu keiner Einigung, so würde eine Landtagsauflösung wohl unvermeidlich. Allerdings bliebe auch dann noch der Zweifelhaft, ob Neuwahlen eine günstigere Verhandlungsbasis schaffen könnten oder eine klare Frontenbildung ermöglichen, wie sie gewissen Herren von Rechts vorzöwe.

Heute vormittag war der bayerische Ministerrat versammelt, mußte sich aber darauf beschränken, die neue Sachlage zu erörtern, ohne zu einem Beschluß zu kommen. Da ihm durch die Verfassung die Möglichkeit zu jeglicher Initiative in dieser Richtung genommen ist, die Entscheidung vielmehr allein dem Landtag zusteht.

Der Ministerpräsident begnügte sich insoweit damit, im Namen der Gesamtregierung dem Landtagspräsidenten den Wunsch zu übermitteln, die Verhandlungen zur Regierungsbildung tunlichst zu beschleunigen.



Das ist die  
Westerplatte

Blick auf den polnischen Munitionslagerplatz auf der Halbinsel Westerplatte bei Danzig, auf der Polen unter Nichtachtung der bestehenden Abmachungen eine grössere Truppenabteilung mit schweren Waffen gelandet hat. Dieser Zwischenfall wird noch ein Nachspiel vor dem Völkerbund haben.



# Aus der Landeshauptstadt



Nr. 67

Donnerstag, den 9. März

1933

## 700 ungünstige Wahlstimmen

Die Karlsruher Wahlprüfungskommission hat von den am 5. März abgegebenen Stimmen zur Reichstagswahl etwa 700 für ungünstig erklärt, da sie den Voraussetzungen für die Gültigkeit nicht entsprechen. Nicht weniger als 500 Wahlzettel wurden nämlich leer in den Briefumschlag gesteckt, d. h. der Wähler kennzeichnete keine der Parteien. Erfahrungsgemäß entfallen hiervon etwa 200 Fälle auf „Vergesslichkeit“. Die Wähler (überwiegend Frauen) vergaßen in ihrer Aufregung, ein Kreuz in den Ring zu zeichnen oder sie glauben gewählt zu haben, ohne eine Partei anzugeben. In rund 800 Fällen dürfte Absicht vorgelegen haben. Der Wähler glaubte seiner Wahlpflicht genügt zu haben, indem er den Wahlzettel in den Briefumschlag gesteckt hatte und in der Kartei entsprechend registriert wurde. Da er aber offenbar mit keiner Partei einverstanden schien, verzichtete er auf die Kennzeichnung irgend einer Liste.

Ganz durchgestrichen wurden bei der letzten Wahl 150 Stimmgelbe, teilweise durchgestrichen 5 Stimmgelbe, in zahlreichen Fällen haben Wähler die Kreuze so groß angebracht, daß nicht recht ersichtlich wurde, welche Partei sie gewählt haben, da das Kreuz oft über 2 oder gar 3 Ringe ging. Zwanzig Wähler haben zwei Parteien angekreuzt, was natürlich gleichfalls eine Ungültigkeit der Stimmgabe bedeutet. In 10 Fällen wurden den Stimmgelben auch Kalenderzettel mit Bibelprüchen beigelegt. Humoristische Verse auf Wahlzetteln wurden hingegen in Karlsruhe nicht beobachtet; dies scheint einigen Wählern in Mannheim und anderen größeren Städten vorbehalten gewesen zu sein, wo z. B. ein Wähler seinem Stimmgettel folgenden Vers beifügte: „Reichstagsgebäude ist ausgebrannt, des is wahrhaftig allerhand. Was nicht euer Reichstagswahl, Ihr habt ja gar kein Sitzungs-saal!“ Und ein anderer Wähler verfiel sich sogar zu folgendem Jut, das er dem Wahlzettel beifügte: „Gott regiert durch geistig Erleuchtete, aber in Weisheit und Liebe. Doch wer mit dem Schwerte kämpft und richtet, wird durch dasselbe umkommen. So war es, so bleibt es in Ewigkeit!“

Die beanstandeten etwa 700 Stimmgelbe sind den Protokollen angeheftet worden und wandern über das Karlsruher Bezirksamt bis zum Reichswahlamt nach Berlin. Schließlich entscheidet das Wahlprüfungsgericht, das in der Regel später noch einige der ungültigen Stimmgelbe für gültig erklärt, ohne daß naturgemäß hierdurch das Endergebnis der Wahlfisern irgendwie beeinflusst werden dürfte.

## Erste Frühlingsboten im Botanischen Garten

Die ungewöhnlich milde, feuchte Luft hat die ersten Frühlingsboten im Botanischen Garten in Erscheinung treten lassen. Im südlichen Teile des Gartens entfalten sich japanischer Blütenstrauch seine Knospen und ihnen entspringt bereits ein süßlicher, jasmintariger Duft. Umweit hier von schauen die ersten schüchternen Krokusblüten in bunten Farben aus dem Boden heraus. In wenigen Tagen werden die Anger rund um die exotischen Baumgruppen des Gartens von blauen, weißen und violetten Krokusblüten überlagert sein, womit der erwachende Frühling sich dokumentieren dürfte.

Die Hoflegungsarbeiten vom Fernheizwerk im Hartwald durch den Schlossgarten und Botanischen Garten zur Südseite des Landestheaters sind nach fast dreimonatlicher Dauer beendet worden. Die Gräben sind dieser Tage überschüttet worden, so daß die vorübergehend gesperrten Fußwege in den Gärten wieder freigegeben werden konnten.

## Das Karlsruher „Volkshaus“ wieder frei

Das aus Gründen der öffentlichen Sicherheit polizeilich besetzte sozialdemokratische Volkshaus in der Schützenstraße ist im Laufe des Dienstages teilweise wieder freigegeben worden. Der Betrieb in der Wirtschaft, in den Räumen der Arbeiterfürsorge, den Geschäftsräumen der Gewerkschaften und der Herberge konnte wieder aufgenommen werden. Dagegen bleiben die Räume der Sozialdemokratischen Partei und des Reichsbanners vorläufig geschlossen.

## Diamantene Hochzeit.

Am heutigen Donnerstag, den 9. März, ist es Herrn Johannes Daferner und dessen Gemahlin Katharina geb. Gerold, Morgenstraße 10, vergönnt, das seltene Fest der diamantenen Hochzeit zu feiern. Die kirchliche Feier findet um 1 Uhr in der Liebfrauenkirche statt. Die Pfarrgemeinde H. L. Frau, der das Jubelpaar seit Jahrzehnten angehört, bringt ihm die herzlichsten Glückwünsche dar. Der kath. Arbeiterverein Karlsruhe-Zuid, dem der Jubilar angehört, schließt sich diesen Glückwünschen an und dankt ihm für die Treue, die er allseitig der katholischen Arbeiterfrage gehalten hat. Möge dem Jubelpaar noch ein schöner Lebensabend beschieden sein! Auch wir gratulieren aufs herzlichste zu dem schönen, seltenen Fest!

§ Verkehrsunfall Am 7. 3. 33 stieß Ede Karl- und Amalienstraße gegen 18.40 Uhr ein Kraftfahrer mit einem Personenkraftwagen zusammen. Der Zusammenstoß ergab sich dadurch, daß der Führer des Personenkraftwagens beim Einbiegen nach links in die Amalienstraße den hinter ihm fahrenden Motorradfahrer nicht sofort die Abänderung der Fahrtrichtung durch Zeichen zu erkennen gab, so daß das Motorrad auf den Personenkraftwagen aufprallte. Personen wurden nicht verletzt. Das Motorrad wurde leicht beschädigt.

## Schafft Sitzbänke auf dem Schloßplatz!

### Eine begründete Bitte

Wenn nach dem Gornung die wärmere Frühjahrszeit anbricht und wie in diesen Tagen, kräftigere Sonnenstrahlen die Natur zu neuem Leben erwecken, wird es auch auf dem Schloßplatz



wieder lebendig. Viele Stadtbewohner, alte Spaziergänger und vor allem Frauen mit ihren Kinderwagen, werden wieder

diese weitgedehnte öffentliche Anlage, namentlich den Teil vor dem Schloß, aufsuchen, um sich dort zu sonnen. Ein geräumiger Platz, breite Wege und Anlagen sind dort vorhanden. Aber eines fehlt, was zu einer solch schönen und vielbesuchten Anlage unbedingt gehört: die Sitzbänke. Schon seit Jahren wird die Aufstellung solcher auf jenem bevorzugten Platz bereitwillig gewünscht. Wer einmal untertags bei schönem Frühlingswetter über den Schloßplatz bummelt, dem fiel in den letzten Jahren dieser Mangel recht unangenehm auf. Nach einer geeigneten Sitzgelegenheit spähten die meist zahlreichen Besucher umher, bis sie sich schließlich notgedrungen auf der Umfassung des Platzes, auf die Bänke, auf Mauervorbrüngen und Treppen oder sonstige geeignete „Unterlagen“ setzen mußten, um ein wenig ausruhen und sich sonnen zu können. Dieses Verumrungenmüssen des Publikums ist einer Stadt wie Karlsruhe und des schönen Schloßplatzes unwürdig. Wenn der Schloßplatz der Öffentlichkeit zugänglich gemacht ist, so sollte es dem Publikum auch ermöglicht werden, sich in dieser Anlage bequem aufzuhalten, indem man an geeigneten Stellen Sitzgelegenheiten schafft. Falls das Badische Landesmuseum gegen das Aufstellen von Bänken die Einwendung erheben sollte, daß die Sitzbänke das Publikum noch mehr und länger als bisher vor dem Schloß anlocken würde und daß damit die Gefahr der Verunreinigung des Platzes und lärmender Störungen vergrößert würde, so sei dem entgegengehalten, daß das Publikum ein Recht hat, sich auf dem Schloßplatz als öffentlichem Platz aufzuhalten und daß ihm dieser Aufenthalt auch einigermaßen bequem gemacht werden muß. Es macht auch auf die zahlreichen fremden Besucher, die das Schloß und die Sammlungen dort besichtigen, den denkbar schlechtesten Eindruck, wenn vor dem wahrhaft königlichen Schloßbau die Spaziergänger auf allen möglichen Ecken und Kanten herumhocken oder herumliegen. An die zuständige Staatsbehörde ergeht daher erneut die dringende und begründete Bitte: Helft diesem leidigen und unwürdigen Zustand auf dem inneren Schloßplatz durch Aufstellen einer Anzahl Sitzplätze ab. Aber möglichst rasch, denn bald wird es Frühling, der uns aus des Winters dumpfen Gemächern hinauslockt!

## Die große Jugendkundgebung

aller katholischen Vereine und Bünde der Landeshauptstadt am Sonntag, 12. März, abends 8 Uhr, in der Eintracht wird unter dem Leitwort: „Für Christus Reich und ein neues Deutschland“ eine dem heutigen Jugendwochen entsprechende Gestaltung aufweisen. Wir geben nachstehend die Programmfolge:

Fanfarenruf. — Schriftwort. — Choral: Lobet den Herrn (Blasmusik mit Gesang). — Generalpräses Ludwig Wolter, Düsseldorf, spricht. — Auf, marsch, marsch! (Lied). — „Wach auf!“ aus Weilerfinger von Richard Wagner (Blasmusik). — S. S. Dissejanpräses August Waller, Freiburg, spricht. — Deutsche Rot (Sprechchor). — Wenn alle unteren werden (Lied). — Schlussmarsch: In Treue fei (Blasmusik).  
Mitwirkende: Jugendkapelle St. Bernhard unter Leitung von Herrn Inspektor Franz Bagler. Katholische Jugendgemeinschaft Karlsruhe.  
Karten (nur für Jugendliche) sind zum Preise von 25 Pfg. bei den Vereinsleitungen und an der Abendkasse erhältlich.

§ Unbeleuchtetes Kennzeichen. Im Laufe des gestrigen Abends mußten wiederum eine Anzahl von Führern von Kraftfahrzeugen angezeigt werden, weil das hintere Kennzeichen ihres Fahrzeuges nicht beleuchtet war.

+ Preussisch-Sächsische Klassenlotterie. In der Dienstag-Vormittagsziehung fielen zwei Gewinne zu je 10 000 RM. auf die Nr. 82 856, acht Gewinne zu je 5000 RM. auf die Nrn. 8868, 122 870, 172 998, 806 668, achtzehn Gewinne zu je 3000 RM. auf die Nrn. 88 710, 87 667, 45 891, 126 704, 272 948, 826 712, 385 087, 849 011, 856 884. — In der Nachmittagsziehung fielen zwei Gewinne zu je 25 000 RM. auf die Nr. 150 767, zwei Gewinne zu je 10 000 RM. auf die Nr. 190 650, sechs Gewinne zu je 5000 RM. auf die Nrn. 26 910, 44 889, 826 507, sowie 22 Gewinne zu je 3000 RM. auf die Nrn. 86 110, 96 931, 109 190, 186 812, 200 218, 222 042, 224 192, 261 934, 286 806, 389 423, 378 910.

§ Hilfe für Rentner. Zur Binderung der Not in dem von dem Unglück hart getroffenen Rentnerkreise hat die Deutsche Girozentrale Berlin einen Betrag von 25 000 Franken überwiesen. Die Sparkassen werden sich ebenfalls an der Hilfsaktion beteiligen und Spenden zur Eingangsung entgegennehmen.

## Politik gehört nicht in die Wirtschaft

Die Leipziger Industrie- und Handelskammer erklärt in Form einer öffentlichen Bekanntmachung einen beherzigenswerten Aufruf: „Aus den Kreisen des Einzelhandels wird in letzter Zeit zunehmend darüber geklagt, daß Politik in rein wirtschaftliche Verhältnisse hineingetragen, insbesondere die

Auswahl der Firmen beim Einkauf von politischen Gesichtspunkten abhängig gemacht wird. Es liegt aber im Interesse der gesamten deutschen Wirtschaft, jeden politischen Druck von ihr fernzuhalten. Versuche von der einen Seite, Geschäftsbeziehungen oder gar den Einkauf in Einzelhandelsgeschäften von politischer Einstellung abhängig zu machen, müssen wangsamhaftig zu immer steigenden Gegenmaßnahmen von der anderen Seite führen. Die Industrie- und Handelskammer hält es daher für ihre Pflicht, vor solchen Maßnahmen die Öffentlichkeit zu warnen.“ — Gleichzeitig hält das Organium es für eine vorbringliche Aufgabe des Reichswirtschaftsministeriums, sich für die Ausschaltung politisch beeinflusster Kampfmittel aus der Wirtschaft einzusetzen, um auch auf dem Wege einer solchen Befriedigung der Wirtschaft die Eingangsung aller mitarbeitenswilligen Gruppen in die nationale Schicksalsverbundenheit zu sichern.

## Keine Anrechnung öffentlicher Unterstützungen auf die Arbeitslosen- und Krisenunterstützung

Ein Erlass der Reichsanstalt an die Landesarbeits- und Arbeitsämter anerkennt den Standpunkt des Städtetages und weist die Arbeitsämter an, Unterstützungen, die von der öffentlichen Fürsorge gewährt werden, nicht mehr auf die Arbeitslosenversicherung oder Krisenunterstützung anzurechnen.

Wie erinnerlich, hatte der Deutsche Städtetag der Reichsanstalt eine Eingabe unterbreitet, in der darauf hingewiesen wurde, daß zahlreiche Arbeitsämter öffentliche Unterstützungen, die Familienangehörigen von Arbeitslosen teils der häuslichen Stellen gewährt wurden, auf die Arbeitslosenversicherung oder Krisenunterstützung anrechneten. Der Städtetag hatte dieses Verfahren als unzulässig bezeichnet und den Präsidenten der Reichsanstalt gebeten, für Abhilfe zu sorgen.

(-) Dr. Rattermann, Köln, Generalsekretär der kath. Gesellenvereine, in Karlsruhe. Am nächsten Montag, den 13. März, abends 8.30 Uhr spricht der hochw. Herr Generalsekretär Dr. Rattermann aus Köln bei dem großen Gesellentreffen im Kolpinghaus. Er wird über den vom 8.—12. Juni d. J. in München stattfindenden 1. Deutschen Gesellentag sprechen. Gott und Volk, Volk und Stand, Stand und Staat sind die großen Gedanken, die diesem Gesellentag zugrunde liegen. Generalsekretär Dr. Rattermann ist als Schriftleiter des über 100 000 Abonnenten zählenden Kolpingblattes seit Jahren bekannt. Es wäre eine große Freude für uns, die Herren Mitmitglieder und eble Freunde des Gesellenvereins inmitten der Kolpingjugend begrüßen zu dürfen.

(-) Während der Fastenzeit leisten der Hausfrau Maggis Fleischbrühe wertvolle Dienste. Mit ihrer Hilfe kann man auch ohne Schwerefleisch eine vorzügliche Fleischbrühe zum Braten, zum Kochen von Gemüsen und Hülsenfrüchten, sowie zur Bereitung von Soßen aller Art herstellen. 1 Maggis-Fleischbrühe, einfach in ¼ Liter kochendem Wasser aufgelöst, gibt augenblicklich gebrauchsfertige Fleischbrühe.

## Die Farben des Frühlings

hellblau, mittelblau bis marine, leuchtendes grün, rot cardinal, perlgrau, beige Kordelfarbe

Die neuen Stoffe in

## Wolle und Seide

für MAENTEL KLEIDER BLUSEN

finden Sie jetzt in erschöpfender Auswahl. Die Preise sind sehr billig.

# LEIPHEIMER & MENDE

## Vorsicht Waldbrand!

Das Frühjahr ist die gefährlichste Jahreszeit der Waldbrände. Da weitaus die meisten Waldbrände durch Fahrlässigkeit entstehen, ist es nötig, die Bevölkerung, besonders rauchende Spaziergänger und die Wanderer, immer wieder nachdrücklich auf die Bestimmungen des Forstpolizeigesetzes hinzuweisen, wonach es verboten ist, mit unvernünftigem Feuer oder Licht, also brennenden Zigaretten, Pfeifen ohne Deckel den Wald zu betreten, im Walde brennende oder glimmende Gegenstände wegzuworfen oder unvorsichtig zu handhaben, und im Walde oder in gefährlicher Nähe desselben Feuer anzuzünden. Aufgabe der Eltern und der Schule muß es sein, vor allem die jugendlichen Wanderer auf den großen Schaden aufmerksam zu machen, der durch ein weggeworfenes Zündholz oder eine Zigarette oder durch das neuerdings so sehr beliebte Abkochen im Walde entstehen kann. Wer einen Waldbrand wahrnimmt, hat, wenn die sofortige Unterdrückung des Brandes nicht gelingt, so schnell als möglich dem Ortsvorsteher der nächsten Gemeinde Anzeige zu machen; auch ist jedermann verpflichtet, zur Löschung eines Waldbrandes auf Anforderung des zuständigen Beamten Hilfe zu leisten. Ein Nichtbefolgen dieser Bestimmungen ist strafbar. Ganz besonders kommt es darauf an, daß ein Waldbrand im Entstehen unterdrückt wird, deshalb sollten die Befehle möglichst rasch zur Stelle sein und sofort auch die zur Löschung nötigen Werkzeuge mitbringen. Hierzu gehören in erster Linie Hauen, Schaufeln, Kreuzpicken und Patschen zum Ausschlagen des Feuers, Abstecken des Bodenüberzugs und Bedecken mit Erde, Sodann Axt und Säge. Es ist dringend wünschenswert, daß in jeder Gemeinde an einem allgemein bekannten Platz (Spritzenhaus bzw. Rathaus) diese Werkzeuge in der erforderlichen Zahl bereit gehalten und im Falle eines Waldbrandes so rasch wie möglich, d. h. bei größeren Entfernungen mit Fuhrwerk oder Kraftwagen auf den Brandplatz geschafft werden. Der Wald ist ein so kostbares Gut, daß man nicht leichtfertig damit umgehen darf, vielmehr alle Mittel anwenden muß, um Gefahren von ihm abzuwenden und seine Erzeugnisse ungeschmälert der Allgemeinheit zu erhalten.

## „Zeitungsreklame hat mich gerettet!“

45 Millionen Dollar in vier Jahren verdient.

In Miami hielt dieser Tage der sog. „Hundert-Ausbruch“ seine Jahresitzung ab. In ihm sind die größten Industriellen der Vereinigten Staaten organisiert und in den Versammlungen werden die allgemeinen Wirtschaftsprobleme des Tages erörtert. Harvey E. Firestone, der bekannte Autoreifenfabrikant, spendete in seiner Rede der Wirkung der Zeitungsanzeigen uneingeschränktes Lob. Er sagte u. a.:

„Als ich 1920 von Europa zurückkehrte, fand ich in meinen Fabriken eine Schuldenlast von 45 Millionen Dollar vor. Ich ließ von da ab ganzseitige Anzeigen in den Tageszeitungen der großen Städte erscheinen und verkaufte daraufhin in den folgenden zwei Monaten 18 Millionen Autoreifen, wodurch ich in den Stand gesetzt wurde 13 Millionen Dollar abzutragen. In weniger als vier Jahren war ich ganz schuldenfrei, dank dieser Reklame.“

□ **Praxis der Gärtetechnik.** Das Badische Landesgewerbeamt veranstaltete in der Zeit vom 13. bis 17. Februar dieses Jahres einen Gärteturkurs mit praktischen Übungen. Die nahezu 80 Teilnehmer wurden in diesen 5 Tagen in äußerst geschickter Weise von Herrn Oberingenieur Fabian von den Stahlfeldern Mühlhagen-Wuders, Wehrhahn, in das außerordentlich interessante und bisher nicht immer genügend gewürdigte Gebiet der Gärtetechnik eingeführt. Die Vorträge fanden in einem von der Ausstellungshalle des Landesgewerbeamtes abgetrennten Vortragsaal statt, während die praktischen Übungen in der Ausstellungshalle selbst durchgeführt wurden. Die für die Übungen notwendigen Gärtetische und sonstigen Einrichtungen wurden vom Reichsbahn-Ausbesserungswerk Karlsruhe zur Verfügung gestellt. Das Brechen und Biegen der gehärteten Werkstücke und die Bruchprüfungen fanden in der technologischen Prüfstube und Versuchsanstalt der Technischen Hochschule (Prof. Dr. Kehler) statt. Der Kurs nahm einen sehr guten Verlauf und die allgemeine Befriedigung drückt sich auch dadurch aus, daß die große Anzahl der Hörer während der ganzen Zeit die gleiche blieb und nicht abnahm.

□ **Veranstaltungen des Bildungsausschusses der Karlsruher Rotgemeinschaft.** Die Reihe der Veranstaltungen des Bildungsausschusses hat im Februar mit mehreren heiteren Theaterabenden abgeschlossen. Nächstes folgt am Dienstag, den 7. März, abends 8 Uhr im Studentenhause Karlsruher ein Lichtbildvortrag des Herrn Studentenrats Hans Ling über „Zum König der norrischen Alpen“. Der Redner, hiesiger Vertreter der Ortsgruppe Karlsruhe des Badischen Schwarzwaldbundes, ist als kenntnisreicher Erzähler über Gebirgs- und Alpenwanderungen bekannt. Sein Vortrag wird nicht nur durch Lichtbilder für das Auge, sondern auch durch Schallplattenvorführungen für das Ohr, Erläuterungen aus der Bergwelt geben. Das Philharmonische Orchester unter Leitung von Herrn Kapellmeister Grabert hat sich in liebenswürdiger Weise bereit erklärt, den Abend musikalisch zu umrahmen, wofür auch an dieser Stelle herzlich gedankt sei. Karten zu dem Vortrag des Abends sind beim Arbeitsamt und bei den bekannten Verteilungsstellen der Karlsruher Rotgemeinschaft erhältlich.

## Die Stimme des Lesers

Die Parteifahrt auf dem Karlsruher Wohlfahrtsamt.

Als pünktlicher Steuerzahler der Stadt Karlsruhe und somit Träger der Wohlfahrtslasten, erhebe ich energischen Protest gegen die willkürliche Anbringung der Parteifahrt (Patentkennzeichen) auf dem Karlsruher Fährgeamt. So lange die Wohlfahrtslasten von dem allgemeinen Steuerzahler bestritten werden müssen, erscheinen solche partielle Annahmen überflüssig. Sollte jedoch die RZV in Zukunft die täglichen Wohlfahrtslasten vom Karlsruher Fährgeamt in Höhe von 80.000 Mark übernehmen wollen, so wäre jeglicher Protest überflüssig. Als national-gesinnter Steuerzahler erwarte ich gegen solche Parteimäßigkeiten von maßgebender Stelle dringende Abhilfe.

## Todesfälle im Lande.

Gestorben in Etlingen am 7. März Frau Wilhelmine Richter, Witwe von Simon Richter, Kaufmann, 63 Jahre alt. Beerd.: Donnerstag nachm. 4 Uhr. — Gestorben in Etlingen am 7. März: Frau Maria Anna Muzler, Witwe von Josef Muzler, Schlachthausverwalter, 81 Jahre alt. Beerd.: Donnerstag nachm. 4 1/2 Uhr.

## Kath. Jugendgemeinschaft Karlsruhe

# Heraus zur Wolfer-Rundgebung

am Sonntag, 12. März in der „Eintracht“

Beginn: 20 Uhr / Karten zu 25 Pfg. / Nur für Jugendliche

## Nächste Woche

Kath. Volksvereins-Geldlotterie

Ziehung 14. März

15000

5000

3000

Preis 10.-, Porto u. Liste 30.-

Stürmer

Postsch. 950 Karlsruhe

und alle Verkaufsstellen



Neuwäscherei  
**PHÖNIX**  
wäscht u bügelt  
**Kragen**  
u Oberhemden  
**wie neu!**  
Annahmestelle:

Frau Schildhorn,  
Werderstr. 55  
Frl. Link, Jollystr. 1  
Herrn Burtcher,  
Körnerstr. 9  
Fa. Schuler,  
Sofenstr. 51  
Frau Schwietzke,  
Rheinstr. 25  
Frau Harbrecht,  
Westfeld

Werb für die  
kathol. Presse

## Großer

# Strumpf-Verkauf

eine große Gelegenheit für Sie!

### Hausqualitäten:

**Damenstrümpfe**  
echt Mako m. guter Verstärkung **-.42**  
Mako besonders schwer **-.72**  
„Weich wie Wolle“ innen leicht geraut, richtig für den Übergang **-.85**

### Künstl. Waschseide:

**Damenstrümpfe**  
„Mattina“ der neue Mattstrumpf, feinmaschig **1.20**  
„Mallia“ besonders schöner Strumpf, ebenfalls matt **1.45**  
2 Sonderangebote mit kleinen Schönheitsfehlern, extra fein **-.48**

### Plattiert:

**Damenstrümpfe**  
Künstl. Waschseide **-.90**  
plattiert, mit glasierter Sohle **1.30**  
Flor mit künstlicher Seidendecke, ein besonders guter Strapsierstrumpf **1.38**  
Wolle mit künstlicher Seidendecke

### Garantiestrümpfe:

**für Damen**  
„Giri“ feine künstliche Waschseide **1.70**  
„1001 Gold Matt“ **1.95**  
„Sedifil“ innen Flor, aussen künstl. Waschseide **1.90**

### Kinderstrümpfe:

**Bekannt gut und besonders haltbar.**  
Baumwolle meliert Gr. 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10  
2 Paar **-.35 -45 -55 -65 -75 -85 -95 1.10 1.20 1.30**  
Baumwolle einfg. Gr. 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10  
2 Paar **-.45 -45 -70 -70 -95 -95 -95 -95 -95**  
echt Mako Gr. 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10  
in guten Farben Paar **-.50 -55 -60 -70 -80 -90 1.- 1.10 1.20 1.30**  
Kniestrümpfe mit Umschlag, Baumwolle meliert **-.38 -42 -48 -55 -60 -65**  
Kniestrümpfe mit Gummiband **-.45 -50 -55 -60 -65 -70**

### Sonderangebot in Schlupfhosen:

Filetcharmeuse **-.95**  
Größe 42 bis 48  
Matchcharmeuse **1.90**  
„Bemberg“, Größe 42 bis 48

**Burchard**  
Karlsruhe, am Marktplatz  
und Filialen

# Der Sport des B

## Wie steht die französische Elf im Länderspiel gegen Deutschland.

Das Auswahlkomitee des französischen Fußballverbandes beschäftigte sich am Montag abgehaltenen Sitzung in Paris mit der Aufstellung der Nationalmannschaft zum Spiel gegen Deutschland. Die Mannschaft wurde noch nicht endgültig aufgestellt, doch soll sie im großen und ganzen das gleiche Aussehen haben, wie die Mannschaft, die sich gegen Desterreich im Stadion von Colombes ein Spiel gegen eine Armeemannschaft austrug, außerdem sollen noch einige weitere Spieler am nächsten Sonntag bei ihren Vereinskämpfen beobachtet werden. Die endgültige Aufstellung der französischen Mannschaft wird also nicht vor Montag nächster Woche zu erwarten sein.

Bestimmt werden in der französischen Elf Nicola, Ric und Langillier spielen, obwohl Langillier zuletzt keine besondere Form zeigte. In Länderspielen hat er aber noch nie verfehlt, deshalb soll er auch diesmal wieder berücksichtigt werden. Eine unstrittene Persönlichkeit ist der Mittelläufer Kaucaj, belanlich ein naturbegabter Läufer, der sich seine Sporen in der französischen Armeemannschaft verdient. An seiner Stelle möchte man Verriet oder Touffait sehen. Gerard wird wohl rechtsinnen bleiben, dagegen soll an Stelle des Elfmachers Kaufmann Liberati spielen. Da in der Hintermannschaft kaum Änderungen zu erwarten sind, dürfte die französische Mannschaft folgendes Aussehen haben: Desjoffes; Vandooren, Wairese; Chantrel, Kaucaj (Verriet), Desfour; Liberati, Gerard, Nicola, Ric, Langillier.

In den französischen Sportzeitungen konnte man in den letzten Tagen folgende Notiz lesen: „Die deutschen Sportverbände haben beschlossen, alle internationalen Spiele wegen der letzten politischen Ereignisse abzulegen. Wir warten ab.“ Der Deutsche Fußballbund erklärt hierzu, daß diese Gerüchte, die Paris durchschwirren, völlig aus der Luft gegriffen sind und daß keinesfalls die Absicht besteht, weder das Länderspiel gegen Frankreich noch andere Treffen aus politischen oder anderen Gründen abzulegen. Das Spiel wird bestimmt am 19. März in Berlin vor sich gehen.

## Motorport-Mosaik

### Deutscher Automobil-Auslandsflug in Schweden

Die beiden Baden-Pflicht-Neustadt (Schwarzwald) und Wimmer-Kapellrode beteiligten sich mit ihren Contubernien Rennwagen dieser Tage bei dem schwedischen Eisenrennen auf dem Jämmersee mit glänzendem Erfolg: Pflicht-Neustadt siegte im Rennen der 1.5 Literklasse, die 10 Runden = 22 Kilometer zu be-

wältigen hatte, vor 20.000 Zuschauern auf seinem Alfa Romeo in 28,40 Minuten und Wimmer besetzte auf Bugatti den zweiten Platz.

### Schon über 100 Meldungen zum Eisenriederrennen!

Für das klassische Eisenriederrennen bei Hannover, mit dem am 26. März die diesjährige Straßenrennenzeit des deutschen Motorradports eröffnet wird, sind beim Renneamt, dem H. Nieberhoffen bereits über 100 Meldungen eingegangen. Unter den Benannten befindet sich die gesamte deutsche Extraplasse, hier seien nur genannt: Weiz, Horschheim und Bauhofer, München, die wieder kontibereifte DAB, Maschinenbau, die Rheinländer Freytag, Bonn, Soenius-Köln, Bachold-Köln, die Rürnberger Fleischmann (Triumph), Frey und Heder, die Bayern Schneider-Behling und Koflus-Bayreuth und der Berliner Budgetfahrer Nishom.

### Die diesjährige ADAC-Direktorenfahrt

für die Reichspräsident von Hindenburg wieder das Protektorat übernommen hat, findet in der Zeit vom 12.-14. Mai statt.

### Für das internationale Fockeheimer Mai-Rennen

das die Landesgruppe Südwürt des DMV, am 21. Mai zur Durchführung bringt, macht sich schon jetzt, bevor die eigentliche Ausschreibung erschienen ist, in allen fahrerfreien Deutschlands regios Interesse bemerkbar. Der Veranstalter will alle prominenten Motorradportleute, so u. a. Toni Bauhofer auf DMV, Tom F. Bullus mit seiner kontibereiften MLL, zahlreiche bekannte Rheinländer und die Rürnberger Extraplasse für diese Eröffnung der süddeutschen Motorradrennenzeit gewinnen lassen.

### Der Genfer Automobil-Salon

der dieses Jahr vom 10.-19. März stattfindet, weist eine stattliche internationale Beteiligung auf. Von den vertretenen 68 Personwagen-Marken entfallen 20 auf Amerika, 11 auf Frankreich, 10 auf Deutschland, 8 auf England, 4 auf Italien, 2 auf Belgien und 1 auf Desterreich. Von deutscher Seite sind die Marken Adler, Audi, BMW, DAB, Ford, Mercedes, Opel, Mager, Stöber und Wanderer vertreten. Von deutschen Kraftwagenfabriken stellen Büffing, M.W., Mercedes und Opel in Genf aus.

(1) **Mitgliederversammlung des Verkehrsvereins.** Der Verkehrsverein Karlsruhe e. V. hält am Mittwoch, den 22. März d. J., abends 6 Uhr, im Saal der Handelskammer (Karlsruher) eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab. Die Tagesordnung dieser Veranstaltung, zu der nur die Mitglieder des Vereins eingeladen sind, umfaßt zwei Punkte: 1. Kurzer Tätigkeitsbericht über die im abgelaufenen Geschäftsjahr geleistete Arbeit des Verkehrsvereins und das Arbeitsprogramm für die anstehende Fremdenverkehrszeit; 2. Erklärungen in den geschäftsführenden Vorstand und Hauptauschuss und Satzungsänderungen.

(2) **Badisches Landestheater.** Heinrich von Kleists Drama „Die Hermannsschlacht“, das am Samstag, den 11. März, von Heilig Baumbach neu einstudiert, zur ersten Wiederaufführung nach fast genau 15 Jahren kommt, erschien auf der Karlsruher Bühne zum ersten Male unter Eduard Devrient in einer Bühnenbearbeitung von Heber Belz der 70. Jahren; es wurde am 18. Oktober 1863 als große Festvorstellung am 50. Jahrestag der Schlacht bei Leipzig gegeben. — Die Rolle Hermanns, des Oberbefehlshabers, wird Paul Dietl spielen.

(3) **Brachms-Musik.** Es ist auch an dieser Stelle nochmals auf den heute, Donnerstag, den 9. März, abends 8 Uhr, im Konzertsaal der Musik-Hochschule, Reigstraße 166, stattfindenden Sonatenaufführung unteres Konserntmeisters Cito-mar folgt und der Pianistin Gertrud Hermann-Wittendörfer empfehlend aufmerksam gemacht. Zum Vortrag gelangen die drei Sonaten für Violine und Klavier von Johannes Brahms, beginnend nach 7 Uhr bei Frau Reufeldt, Bahldstraße 81, bei Weisfeldt, jetzt Kaiserstraße 70, beim Marktplatz, sowie ab 1/2 8 Uhr beim Santeingang.

(4) **Die Interessenterversammlung der deutschen Landbauernvereinigungen** hält am Sonntag, den 12. März, eine Versammlung über Entschädigungsfragen ab. (Siehe Aufruf.)

# HANDEL·WIRTSCHAFT·VERKEHR

## Erhaltung der Dollarwährung?

Ein führender Bankier erklärte zu den einander widersprechenden Nachrichten aus Newyorker Finanz- und Wirtschaftskreisen über die Wirkung des Goldausfuhrverbotes, dass die Erhaltung des bisherigen Goldwertes der Dollarwährung selbstverständlich sei, wenn das amerikanische Publikum weiterhin Besonnenheit bewahre und die Regierung von künstlichen Eingriffen in den Dollarwert absehe.

Es handle sich um eine Vertrauenskrise, die eine Folge der monatelangen politischen Erörterung über Entschuldung und Steigerung der Preise durch Geldentwertung darstelle. Dazu sei noch der Mangel an Führung seit den Wahlen und die Untergrabung des Ansehens der Grossbanken durch die von Parlamentsausschüssen vorgenommenen Untersuchungen hinzugekommen. Der Bankier betonte, dass eine Inflation, wenn sie nicht durch ein Gesetz oder eine Verwaltungsmaßnahme ausdrücklich herbeigeführt werde, unter dem Bundesbankensystem unmöglich sei, zumal da die starke Aktivität der amerikanischen Zahlungsbilanz die Währung vor Angriffen seitens des Auslandes schütze.

Eine Kapitalflucht habe zwar in erheblichem Umfang stattgefunden, sei aber jetzt aufgehalten und könne künftig verhindert werden. Im übrigen handle es sich dabei auch nicht um eigentliches Sparkapital, sondern vorwiegend um Spekulationskäufe von Geschäftsleuten. Das wichtigste Erfordernis sei eine alsbaldige internationale Einigung über ein Zusammenarbeiten der Grossmächte auf finanziellem und währungspolitischen Gebiet, zu der Präsident Roosevelt hoffentlich bald die Initiative ergreifen werde.

Washington, 8. März. Das Schatzamt ermächtigte die Bundesreservebanken, ihre normale Geschäftstätigkeit wieder aufzunehmen.

Paris, 8. März. Wie Havas aus Buenos Aires berichtet, hat der Währungskontrollausschuss den Dollar als Grundlage für die Notierung des Pesos aufgegeben und durch den französischen Franken ersetzt.

## Unveränderter Arbeitsmarkt

### Bericht des Landesarbeitsamts Südwestdeutschland

In der zweiten Hälfte des Februar hat die Belastung des Arbeitsmarktes trotz der ungünstigen Witterung, welche erneut zur Unterbrechung zahlreicher Aussenarbeiten zwang, nicht mehr weiter zugenommen, so dass das am 28. Februar bei den württembergischen und badischen Arbeitsämtern registrierte Kräfteangebot von insgesamt 837 513 Personen gegen die Monatsmitte der Zahl nach unverändert blieb. Auf Baden kamen 198 648 Arbeitsuchende. Von den Arbeitsuchenden waren 817 743 als arbeitslos anzusehen und zwar 185 168 in Baden. Die Zahl der Arbeitsuchenden war um 14 490 geringer als am 28. Februar 1932 und die Zahl der Arbeitslosen lag um 22 958 niedriger als im Vorjahr. Die Entwicklung der Unterstützenzahl wies in der Arbeitslosenversicherung erstmals seit längeren Monaten eine Abnahme um 1600 Hauptunterstützungsempfänger auf, während die Zahl der Krisenunterstützten nochmals um 2273 gestiegen ist.

Der Stand an Hauptunterstützungsempfängern war am 28. Februar 1933 folgender: In der versicherungsmässigen Arbeitslosenunterstützung 59 969 Personen (50 185 Männer, 9804 Frauen), in der Krisenfürsorge 90 291 Personen (74 905 Männer, 15 386 Frauen). Die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger ist um 582 oder 0,4 v. H. nämlich von 149 678 Personen auf 150 260 Personen gestiegen, davon kamen auf Baden 80 849 gegen 80 303 am 15. Februar 1933. Im Gesamtbezirk des Landesarbeitsamts Südwestdeutschland kamen am 28. Februar 1933 auf 1000 Einwohner 20,9 Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge. Dazu kamen auf 1000 Einwohner noch 17,9 Wohlfahrtsverweilende; nach dem vorläufigen Ergebnis der Zählung vom 28. Februar 1933 waren 90 171 Arbeitslose in der öffentlichen Fürsorge unterstützt.

## Die Tätigkeit des Badischen Weinbauinstituts

Das Badische Weinbauinstitut in Freiburg i. Br. legt nunmehr seinen Geschäftsbericht für 1932 vor. Die Tätigkeit des Instituts hat sich weiter entwickelt. Zahlreiche Vereine und Einzelinteressenten aus dem In- und Auslande haben im Berichtsjahr das Institut besichtigt; ausserdem fanden zahlreiche Besuche der Rebanlagen und der Reberedlungsanstalten statt. Der Grundbesitz des Weinbauinstituts hat durch Erwerb von Rebgebänden am Turmberg in Durlach und auf der Gemarkung St. Georgen bei Freiburg eine Vergrößerung erfahren. Im Berichtsjahr wurden Versuche mit 85 Mitteln durchgeführt, und zwar 12 gegen Peronospora, 11 gegen Heu- und Sauerwurm, 11 gegen Peronospora und Heu- und Sauerwurm und eines gegen Peronospora, Oidium und Wurm geprüft. Die schon früher eingeleiteten Laubbehandlungsversuche wurden weitergeführt und verschiedene Schnittmethoden ausprobiert, um die Auswirkung des sehr starken Hagelschadens vom 6. Juli 1930 bei verschiedenen Rebsorten und Schnittarten festzustellen.

Im Anschluss an die in den letzten Jahren durchgeführten Versuche zur Ermittlung des Nährstoffbedürfnisses der Edelrebe im Jugendzustand wurden diese Versuche mit Unterlagsreben wiederholt. Ueber den Einfluss der Bodenreaktion auf das Rebenwachstum wurden Topfversuche im Gewächshaus angesetzt.

Sehr ausführlich beschäftigt sich dann der Jahresbericht mit den Arbeiten in den Versuchsanlagen des Weinbauinstituts Freiburg i. Br. Zur Untersuchung an Mosten und Jungweinen gelangten 610 Proben gegenüber 968 Proben im Jahre 1931. In 373 Fällen wurden Ratschläge zur Verbesserung erteilt. Die amtliche Nachuntersuchung der unter Beobachtung stehenden Reblausherde wurde in der zweiten Junihälfte durchgeführt. Von den ermittelten 71 Reblausherden entfielen 52 auf frühere schon versuchte Gemarkungen, 19 liegen in neu versuchten Gemarkungen. Der Stand der Rebschule in Freiburg liess anfänglich zu wünschen übrig. Mit dem Einsetzen der heissen Witterung zu Anfang August konnte aber weitgehende Besserung beobachtet werden. Der Stand der Rebschule in Durlach war im Gegensatz zum Vorjahre sehr zufriedenstellend. Im Berichtsjahr wurden sieben Kurse abgehalten, an denen 694 Personen teilnahmen.

Dem Jahresbericht des Weinbauinstituts ist ein Bericht der Hauptstelle für Pflanzenschutz in Baden angegliedert, der eine ausführliche Auskunft über die Arbeiten dieser Stelle gibt.

Die Erhöhung der Eier- und Käsezölle. Im Reichsanzeiger erscheint eine Verordnung des Reichsfinanzministers und Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft Dr. Hugenberg, durch die der autonome Zoll für Eier von 30 auf 70 RM. je dz erhöht wird. Gleichzeitig wird der Reichsminister der Finanzen ermächtigt, die Einfuhr von 30000 dz Hartkäse zum Zollsatz von 30 RM. auch noch nach der allgemeinen Käsezollerhöhung zuzulassen. Damit wird der vor der Wahl bereits angekündigte Schritt für die deutsche Eier- und Käse-

## Der deutsche Getreidemarkt

Angebot und Stützungsmaßnahmen die entscheidenden Faktoren. — Nachlassendes Interesse für Exportschelne. — Ueberschätzung der Ausfuhrchancen für den Hafer.

Während an den deutschen Getreidemarkten kurz vor und unmittelbar nach Verkündigung der neuen Agrarmaßnahmen die Preiscurve sämtlicher Artikel nach oben gerichtet war, zeigt sich augenblicklich in den beteiligten Kreisen eine ausgesprochene Zurückhaltung, bis die Folgen der verschiedenen Aktionen einigermaßen zu übersehen sind. Zunächst ist festzustellen, dass der Konsument der Bewilligung höherer Preise nach Möglichkeit auszuweichen sucht. Der Handel weiss, dass die Lombardläger nach wie vor gefüllt sind und wagt es unter diesen Umständen nicht, sich stärker zu engagieren. Auf der anderen Seite konnte man während der letzten Tage wieder deutlich beobachten, wie die Produzenten jedes Anzeichen der Notierungen dazu benutzten, um sich eines Teiles ihrer Vorräte zu entledigen. Obwohl die Deutsche Getreide-Handelsgesellschaft dauernd Material aufnahm, liessen sich im Lieferungsverkehr Preisrückgänge von 2,50 bis 8 RM. pro t bei beiden Brotgetreidefrüchten nicht vermeiden. Wesentlich beeinflusst wurde das Termingeschäft durch verstärktes Angebot von der Küste her und ausserdem durch das nachlassende Interesse der rheinischen Mühlen, deren Anschaffungen an Mahlgut bisher der Tendenz einen Rückhalt gegeben hatten. Hiermit steht auch die erlahmende Nachfrage nach Exportschelnen im engsten Zusammenhang. Die Müller sind infolge der Wiederingangsetzung des Ausfuhrschneinsystems für ihre Produkte in der Lage, sich selbst Ausfuhrschelne zu schaffen, so dass das dringende Deckungsbedürfnis in Fortfall gekommen ist.

Zur Abwicklung des Märztermins sind an die Deutsche Getreide-Handelsgesellschaft insgesamt ca. 1/2 Mill. t Weizen und Roggen zu liefern, auf deren Heranschaffung das Institut am Berliner Platz drängt. Was die „Hühnerweizen“-Aktion anlangt, so verspricht man sich in offiziellen Kreisen davon eine Entlastung des deutschen Weizenmarktes um 260 000 t. Ein solches Quantum ist absolut zwar recht bedeutend, fällt aber in bezug auf die Gesamtbestände innerhalb der Landesgrenzen sowie den schwachen Mehlerverbrauch nicht sonderlich ins Gewicht.

Wie stark der Mehlkonsum in Deutschland zurückgeworfen wurde, darüber hat der Verein Deutscher Handelsmüller soeben eine Aufstellung veröffentlicht. Aus ihr geht hervor, dass im Durchschnitt der Vorkriegsjahre 1908 bis 1913 pro Kopf der Bevölkerung 129,67 kg, in 1931/32 hingegen nur noch 89,92 kg zum Verzehr gelangten. Das Institut für Marktwirtschaftliche Forschung, Berlin, nimmt nun an, eine Steigerung des Verbrauchs könne nur von einer allgemeinen Konjunkturbesserung erwartet werden. Soviel Verlockendes eine solche These auch hat, lässt sich doch vorstellen, dass schon von der Besserung einzelner Komponenten der Wirtschaft eine günstigere Situation geschaffen

erzeugung geschaffen. Die dem Reichsfinanzminister erteilte Ermächtigung, in beschränktem Umfang die Einfuhr von Hartkäse zum unveränderten autonomen Zollsatz zuzulassen, soll die Möglichkeit geben, den aussenhandelspolitischen Interessen Rechnung zu tragen.

## Die Umsätze des Textil-Einzelhandels

Nach den statistischen Erhebungen des Reichsbundes des Textil-Einzelhandels belaufen sich laut „Die Textil-Woche“, die Umsätze im Textil-Einzelhandel im Januar 1933 wertmässig auf 86,7 Proz. des Umsatzes im gleichen Monat des Vorjahres. Bei Ausschaltung der Preisänderungen ergibt sich bei Umrechnung über den Lebenshaltungskoeffizienten (Gruppe Bekleidung) ein Umsatz von 94,7 Proz. über den Grosshandelsindex für Textilien ein solcher von 97,3 Proz. desjenigen im Vergleichsmonat. In der Reihe der von Saisonschwankungen bereinigten Monatszahlen liegt dieses Ergebnis mit seiner Wertangabe noch ein wenig unter dem tiefsten Stand, den der Konjunkturverlauf des Jahres 1932 im Juli erreichte. Die freilich unsichere Vergleichung der auf Preisparität gebrachten Zahlen scheint jedoch schon eher ein leichtes Ansteigen der Entwicklung sichtbar zu machen.

## Börse

Berlin, 8. März. Den Erwartungen des Vormittags entsprechend zeigten die ersten offiziellen Notierungen der heutigen Börse überwiegend kleine Kursverluste. Das Publikum hatte nach der Hausbewegung der letzten Tage durch einige Verkaufslimite Neigung zu Gewinnmitnahmen gezeigt, und da andererseits das Kaufinteresse nur klein war, ergaben sich vorwiegend Rückgänge. Im Vergleich zu gestern war die Umsatzaktivität wesentlich geringer. Die Meldungen aus Newyork lauteten zwar etwas beruhigter, machten aber ebenso wie vorher die alarmierenden Nachrichten keinen stärkeren Eindruck. Als relativ widerstandsfähig sind Kalkaktien und Montanpapiere zu nennen, auch Berlin-Karlsruher Industrie und Bremer Wolle eröffneten ziemlich fest. Stärker gedrückt waren dagegen Holzmann mit -2 Proz., Chadeaktien mit -3 Mk. und Rhein. Braunkohlen, die bei einem Angebot von 9 Mill. 5/4 Proz. verloren. Auch Reichsbankaktien lagen mit -2 Proz. auffallend schwach und waren im Gegensatz zur Allgemein Tendenz auch im Verlaufe weiter angeboten. Die schon gestern abend auf den 5proz. Jubiläumsbonus favorisierten Schubert & Salzer-Aktien kamen nach anfänglicher Plusnotiz 7,5 Proz. über gestern zur Notiz, konnten damit aber ihren höchsten Freiverkehrskurs von gestern abend nicht erreichen.

Sehr fest lagen im Verlaufe auf Grossbankkäufe Simensaktien, die bei auftretender Materialknappheit in schneller Folge 4 Proz. gegen den Anfang gewannen. Hiervon wurden auch Schuckertaktien und später auch die übrige Börse günstig beeinflusst, so dass die Hauptwerte bis zu 2 Proz. gewinnen konnten. Kaliwerte und Schultheiss lagen mit plus 2 1/2 Proz. wieder stärker beachtet.

Am Pfandbriefmarkt war die Tendenz ziemlich behauptet. Deutsche Anleihen und Reichsschuldbuchforderungen gingen zwar anfangs ebenfalls um 1/4 bis 1/2 Proz. zurück, konnten aber später einen Teil dieses Verlustes wieder anheulen. Auslandsrenten wiesen nur geringe Veränderungen auf. Lissaboner Stadtanleihe eröffneten in Reaktion auf die vorangegangenen Steigerungen 1/2 Proz. gegen gestern.

## Warenmärkte

Berliner Produktenbörse vom 8. März. Weizen märk. 199—201, März 213,75—213,25, Mai 215,75, Roggen märk. 155—157, März 169—168,25, Mai 172—171,25, Braugerste 172 bis 180, Futter- und Industrierste 163—171, Hafer märk. 126—129, Mai 135, Weizenmehl 23,75—27,25, Roggenmehl 20,90—22,85, Weizenkleie 8,75—9, Roggenkleie 8,75—9, Viktoriarbsen 21—24, kleine Speiserbsen 19—21, Futtererbsen 12—14, Peluschken 12 bis

werden könnte. In dieser Hinsicht ist besonders auf die abnehmenden Weizenvorräte in den USA. zu verweisen, die heute 60 Mill. bsh unter dem Stande des Vorjahres liegen. Es wäre auch denkbar, dass das Ausscheiden Russlands als Getreideexporteur eine Wendung bringt. — Nachzutragen ist über den deutschen Getreidemarkt noch ein Abfallen der Hafer-Notierungen im Terminverkehr um 4 RM. pro t. Offenbar sieht man jetzt die Ausfuhrchancen, die sich für diese Getreideart ergeben, etwas weniger optimistisch an, als es ursprünglich der Fall war.

Nun zum Weltmarkt. Hier vermögen alle Theorien und Beschönigungen über die Stagnation nicht hinwegzutäuschen. Zwar nahm die berufsmässige Spekulation unlängst in Chicago umfangreichere Deckungen vor, da das Gerücht auftauchte, der neuziehende Präsident Roosevelt werde eine abermalige Kreditausweitung zur Ankerbelagerung der Rohstoffmärkte vornehmen. Der Weizen stieft daraufhin fast wieder die Grenze von 60 cts, aber das Geschäft blieb doch nur auf die Kulisse beschränkt. Von einem stärkeren Zugreifen der Konsumentenseite ist vorläufig nichts zu spüren. Man kann sogar die Tendenz des Weltgetreidemarktes als schwächer bezeichnen, wenn in der Rechnung der Rückgang des Dollars, die Bankenkrise in den Vereinigten Staaten sowie die ungünstigen Nachrichten über den Stand der dortigen Saaten eingesetzt werden. Ausserdem ist zu berücksichtigen, dass in der vierten Februarwoche die Weizenvorräte in der Union um 3 Mill. bsh auf 144 Mill. bsh (i. V. 200 Mill. bsh) abgesunken sind. Ebenso lassen die Bestände in dem benachbarten Kanada eine Abnahme um 1 Mill. auf 95 Mill. bsh erkennen. — Was aus den Getreidemarkten wird, hängt ausschliesslich von den Entscheidungen der USA. ab. Mit Sicherheit darf man annehmen, dass Roosevelt für die Farmer, denen er seine Wahl weitgehend verdankt, eine neue Aktion in die Wege leiten dürfte. Ob dies in Form eines abermaligen Einsetzens von Barmitteln oder durch organisatorische Hilfsmassnahmen geschieht, lässt sich im Augenblick noch nicht übersehen.

Die Preisentwicklung der einzelnen Getreidearten im In- und Auslande geht aus nachfolgender Aufstellung hervor:

	81.10.32	8.1.33.	30.1.	jetzt
Weizen Chicago Cts je bsh	44.12	43.50	47.30	48.87
Weizen Berlin RM. je t	198.—	187.—	184.—	200.—
Roggen Chicago Cts je bsh	27.75	30.12	34.12	35.—
Roggen Berlin RM. je t	157.—	155.—	162.—	156.—
Mais Chicago Cts je bsh	24.35	22.50	26.25	24.87
Hafer Berlin RM. je t	134.50	116.—	112.50	127.50

18,50, Ackerbohnen 12—14,50, Wicken 18,50—14,50, Lupinen, blaue 8,50—10, gelbe 11,50—12,75, Seradella, neue 17—23, Leinkuchen 10,70, Erdnusskuchen 10,60, Erdnusskuchennmehl 10,50, Trockenschnitzel 8,70, extrahiertes Sojabohnenschrot ab Hamburg 9,90, ab Stettin 10,30.

Berliner Metallbörse vom 8. März. Elektrolytkupfer 46,50, Raffinadekupfer 42,50—43,50, Standardkupfer 38,75—39,50, Standardblei per März 14,50—15,25, Original-Hüttenaluminium in Blöcken 160, in Walz- oder Drahtbarren 164, Banka-, Straits-, Australzinn 221, Reinickel 350, Antimon-Regulus 89—41, Silber 38,50—42.

Karlsruher Produktenbörse vom 8. März. Abteilung Getreide, Mehl und Futtermittel: Die Preise sind stetig und das Geschäft bewegt sich in engem Rahmen. Inlandweizen, je nach Qualität, neue Ernte, nur prompte Verladung 21,75—22,25, Inlandroggen, neue Ernte 17,50—17,75, Sommergerste, je nach Qualität u. Herkunft 18,25—20 (Ausstichware über Notiz), Futter- und Sortiergerste, je nach Qualität 16,50—17,75, deutscher Hafer, gelb oder weiss, je nach Qualität 14,50—15, Weizenmehl, Basis Spezial 0, mit Austauschweizen, März-Mai 81—81,50, Inlandmahlung März-Mai 80,50—81 (beides Forderungen der Südd. Mühlenvereinigung Mannheim mit den entsprechenden Spannungen für 00 = +3 RM., für Brotmehl = -8 RM.), Roggenmehl, Basis ca 65proz., je nach Fabrikat und Lieferzeit 23,50—24, Weizenbrotmehl (Futtermehl), je nach Fabrikat 10,25—10,50, Weizenkleie fein 8,25, grob 9, Birtreber, je nach Qualität, prompt 12,50, Trockenschnitzel, lose, je nach Fabrikat und Lieferzeit 7,75—8, Malzkeime, je nach Qualität und Herkunft 11—12, Erdnusskuchen, lose, je nach Fabrikat 11,25—11,75, Palmkuchen, je nach Fabrikat 9, Sojaschrot, südd. Fabrikat 10,25—10,50, Leinkuchennmehl, je nach Fabrikat 11,50—11,75, Speisekartoffeln, gelbfleischig (Industrie, Ackersegen, Erdgold) 4,25, Futter- und Wirtschaftskartoffeln weissfleischig, rotschalig 8,20—8,60. — Rauhfuttermittel: Loses Wiesenheu, gut, gesund, trocken 4,75—5, Luzerne 5—5,25, Weizen-Roggenstroh, drahtgepresst, je nach Qualität 3,75—4. Alles pro 100 kg; Birtreber und Malzkeime mit Getreide und Trockenschnitzel ohne Sack. Frachtparität Karlsruhe bzw. Fertigfabrikate Parität Fabrikstation. Waggonpreise; kleinere Quantitäten entsprechende Zuschläge. Alle Preise von Landesprodukten schliessen sämtliche Spesen des Handels, die vom Ankauf beim Landwirt bis zur Frachtparität Karlsruhe entstehen, und die Umsatzsteuer ein. Die Erzeugerpreise sind entsprechend niedriger zu bewerten.

Ettlinger Schweinemarkt vom 8. März. Zufahren wurden 57 Ferkel, 27 Läufer, verkauft 55 Ferkel, 23 Läufer. Preis für Ferkel 25—40, für Läufer 80—80 RM. das Paar. Nächster Markt: 15. März.

## Berliner Devisennotierungen

### Geldkurse

festgestellt von der Berliner Bedingungs-gemeinschaft zusammen mit der Reichsbank.

	7.3.	8.3.	7.3.	8.3.
Buenos-Aires . . . . .	0 828	0 828	Italien . . . . .	21 46
Kanada . . . . .	3 828	3 828	Jugoslawien . . . . .	5 554
Japan . . . . .	0 859	0 859	Kanada . . . . .	41 81
Kairo . . . . .	15 01	15 06	Kopenhagen . . . . .	65 18
Konstantinopel . . . . .	2 008	2 008	Lissabon . . . . .	13 30
London . . . . .	14 93	14 98	Oslo . . . . .	74 92
New York . . . . .	4 158	4 140	Paris . . . . .	16 80
Rio de Janeiro . . . . .	0 239	0 239	Prag . . . . .	12 46
Uruguay . . . . .	1 848	1 848	Reykjavik . . . . .	65 68
Amsterdam . . . . .	170 08	169 83	Riga . . . . .	78 92
Athen . . . . .	2 389	2 388	Schweden . . . . .	61 62
Brüssel . . . . .	58 99	58 94	Sofia . . . . .	3 057
Bukarest . . . . .	2 488	2 488	Spanien . . . . .	34 86
Budapest . . . . .	82 42	82 42	Stockholm . . . . .	77 12
Danzig . . . . .	8 454	8 454	Tallinn . . . . .	110 59
Helsingfors . . . . .	8 454	8 454	Wien . . . . .	48 45

